

Brandenburg in Bewegung – 35 Jahre Einheit

Einheit. Wandel. Wachstum.

Von

Dr. Olaf Arndt
Markus Mahle
Lukas Röbbke
Tim Kaltenthaler

Auftraggeber

Wirtschaftsförderung Land
Brandenburg GmbH

Abschlussdatum

September 2025

Enabling progress. With evidence.

Prognos gibt Orientierung in Zeiten der Ungewissheit. Wir vereinen Wirtschaftsforschung und Strategieberatung, um tragfähige Entscheidungen in komplexen Umfeldern zu ermöglichen. Unsere belastbaren Daten, präzisen Analysen und innovativen Methoden unterstützen Verantwortliche in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dabei, den Wandel aktiv zu gestalten. So ermöglichen wir Fortschritt mit Substanz. Für Entscheidungen, die auf Evidenz beruhen.

Geschäftsführer

Christian Böllhoff

Gründungsjahr

1959

Präsident des Verwaltungsrates

Dr. Jan Giller

Arbeitssprachen

Deutsch, Englisch, Französisch

Handelsregisternummer

Berlin HRB 87447 B

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer

DE 122787052

Rechtsform

Aktiengesellschaft nach schweizerischem
Recht; Sitz der Gesellschaft: Basel-Stadt
Handelsregisternummer
CH-270.3.003.262-6

Unsere Standorte

Hauptsitz der Prognos AG in der Schweiz

Prognos AG

St. Alban-Vorstadt 24
4052 Basel
info@prognos.com

X: [Prognos AG](#)

LinkedIn: [@Prognos_AG](#)

[prognos.com](https://www.prognos.com)

Weitere Standorte der Prognos AG in Deutschland

Prognos AG
Goethestr. 85
10623 Berlin

Prognos AG
Domshof 21
28195 Bremen

Prognos AG
Werdener Straße 4
40227 Düsseldorf

Prognos AG
Heinrich-von-Stephan-Str. 17
79100 Freiburg

Prognos AG
Hermannstraße 13
(c/o WeWork)
20095 Hamburg

Prognos AG
Nymphenburger Str. 14
80335 München

Prognos AG
Eberhardstr. 12
70173 Stuttgart

Standort der Prognos AG in Belgien

Prognos AG
Résidence Palace, Block C
Rue de la Loi 155
1040 Brüssel

Tochtergesellschaft in Österreich

Prognos Europe GmbH
Walcherstraße 11
1020 Wien

Inhaltsverzeichnis

Management Summary	4
1 Einleitung und Methodik	6
2 Brandenburgs Bevölkerung im Wandel	9
2.1 Wachsen gegen den Trend	9
2.2 Neue Vielfalt und demografischer Wandel	13
3 Arbeitswelten in Brandenburg	16
3.1 Ein Arbeitsmarkt im Aufschwung	16
3.2 Vom Strukturbruch zum Beschäftigungsboom	18
4 Wirtschaftskraft aus Brandenburg	24
4.1 Vom Sorgenkind zum Hoffnungsträger	24
4.2 Alte Stärken und neue Branchen	28
4.3 Aufholjagd in Forschung, Entwicklung und Gründungen	35
5 Brandenburg im Zeichen des Fortschritts: Vier Erfolgsgeschichten	40
5.1 Spezialfette aus Wittenberge: IOI Oleo	40
5.2 Industriepark für die Zukunft des Chemiestandorts Lausitz	42
5.3 Exportstarker Pharmariese mit High-Tech-Produktion in Oranienburg: Takeda	44
5.4 Luftfahrt im Süden Berlins	46
6 Zusammenfassung und Fazit	48
6.1 Zusammenfassung: Die Entwicklung Brandenburgs in vier Phasen	48
6.2 Auf Kurs bleiben – Chancen nutzen	52
6.3 Fazit	55
Abbildungsverzeichnis	56

Management Summary

Brandenburg hat seit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 einen außergewöhnlichen Wandel vollzogen und sich vom Sorgenkind zu einem robusten und dynamischen Wirtschaftsstandort entwickelt.

Aufbauend auf einer Analyse demografischer und volkswirtschaftlicher Kennzahlen der vergangenen 35 Jahre soll diese Studie die Entwicklung Brandenburgs im Vergleich zu den übrigen ostdeutschen Bundesländern und der Bundesrepublik nachzeichnen und reflektieren. Die Entwicklung Brandenburgs lässt sich dabei in vier Phasen unterteilen: Der Umbruch der 1990er Jahre, der folgende beharrliche und schwere Aufbau in den 2000ern, mit neuer Investitionsdynamik in den 2010ern und mit einer Zukunftswende in den 2020ern, die durch Großansiedlungen und die Energiewende geprägt ist. Heute präsentieren sich die Kreise und kreisfreien Städte als **dynamische Chanceninseln** im Bundesvergleich, was die Breite des Aufholprozesses belegt und zeigt, dass der Aufstieg nicht nur auf einzelne Leuchttürme, sondern auf ein konsistentes Zusammenspiel von Verwaltung, Wirtschaftsförderung, Unternehmen und Zivilgesellschaft zurückgeht.

Brandenburgs Bevölkerung befindet sich im Wandel. Seit 2013 wächst die Bevölkerung kontinuierlich, und im Jahr 2024 lebten 2,56 Millionen Menschen im Land. **Brandenburg ist das einzige ostdeutsche Flächenland, das seit 2013 einen konstanten Bevölkerungszuwachs verzeichnen kann.** Dieser Zuwachs beruht vor allem auf Binnenmigration und internationaler Zuwanderung, während weiterhin mehr Menschen in Brandenburg sterben als geboren werden. Brandenburg wird Internationaler und der Anteil an Ausländischer Bevölkerung ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen (1991: 0,8 Prozent; 2024: 8,3 Prozent). Ausländische Beschäftigte werden in den Arbeitsmarkt zunehmend integriert und entlasten diesen. Die Spitzenposition Brandenburgs hierbei von 10 Prozent ausländischen Beschäftigten unterstreicht, wie wichtig internationale Fach- und Arbeitskräfte für Brandenburg geworden sind. Zugleich weist das Land einen besonders geringen Anteil 18- bis 30-Jähriger auf (2023: 9,3 Prozent) und altert schneller, was die Fachkräftesicherung zu einer zentralen Zukunftsfrage macht. Die Ausgangslage ist dennoch günstiger als in anderen ostdeutschen Ländern, denn das Erwerbspersonenpotenzial ist vergleichsweise hoch, und die Nähe zum Berliner Arbeitsmarkt setzt zusätzliche Impulse.

Der Arbeitsmarkt ist im Aufschwung und entwickelte sich vom Strukturbruch zum Beschäftigungsboom. In Brandenburg waren im Jahr 2024 mehr als eine Million Menschen erwerbstätig und damit einer der wichtigsten Arbeitsmärkte in Ostdeutschland. Brandenburg weist im August 2025 mit 6,5 Prozent die niedrigste Arbeitslosenquote unter den ostdeutschen Flächenländern auf und das Medianentgelt der Vollzeitbeschäftigten liegt an der Spitze der Ostdeutschen Flächenländer. Das Qualifikationsniveau der Brandenburger Beschäftigten steigt kontinuierlich. Im Jahr 2024 hatten 17 Prozent der Beschäftigten einen akademischen Abschluss und damit erreicht Brandenburg den zweithöchsten Wert der ostdeutschen Bundesländer nach Sachsen und liegt über dem Niveau einzelner westdeutscher Bundesländer. Dies spiegelt den Ausbau gut bezahlter Industriearbeitsplätze und wissensintensiver Dienstleistungen im Land

wider. Gleichwohl ist auch heute noch eine räumliche Spreizung zu erkennen, denn metropolnahe Kreise erreichen sehr niedrige Arbeitslosenquoten, während Mittelzentren und periphere Räume höhere Werte aufweisen.

Wirtschaftlich ist Brandenburg in den letzten Jahrzehnten zu einem Hoffnungsträger geworden. Das Bruttoinlandsprodukt erreichte 2024 einen Spitzenwert, und die Wirtschaftsleistung je Erwerbstätigen liegt heute nicht nur im ostdeutschen, sondern auch im bundesweiten Vergleich auf hohem Niveau. Die Wertschöpfung wird inzwischen überwiegend von Dienstleistungen getragen, gleichzeitig hat sich das Verarbeitende Gewerbe durch hohe Investitionen und neue industrielle Ankerpunkte wie Grünheide, Schwarzheide oder Cottbus stark entwickelt. Die Exportquote der Industrie ist seit 2005 nahezu verdoppelt und belegt die zunehmende internationale Einbindung des Landes.

Gleichzeitig wurde die Grundlage für Innovation deutlich gestärkt. Brandenburg hat sein Forschungspersonal deutlich aufgestockt und liegt bei Hightech- und IKT-Gründungen im ostdeutschen Spitzenfeld. Cluster entlang zukünftiger Wertschöpfungspfade – etwa in den Bereichen Batterierecycling, Life Sciences, Luft- und Raumfahrt oder Schienenfahrzeugbau – sorgen für eine enge Verzahnung von Industrie, wissensintensiven Dienstleistungen und internationaler Vernetzung. Hinzu kommt die Rolle Brandenburgs als Knotenpunkt der Energiewende, in dem Wind- und Solarenergie, Wasserstoffinfrastruktur und Speicherlösungen systematisch ausgebaut werden.

Chancen und Handlungslinien für die kommenden Jahre nutzen. Brandenburg hat in der Vergangenheit erfolgreich die Weichen für eine positive Entwicklung gestellt. Industrielle Kerne und ein starker Mittelstand haben sich als Zukunftspole in Brandenburg bewährt und können für die Zukunft wichtige Entwicklungspole sein, indem Zulieferer angesiedelt, Qualifikationsketten geschlossen und der Technologietransfer intensiviert werden. Der weitere Aufbau von Innovationsökosystemen kann dazu beitragen, damit Ideen schneller zur Marktreife gelangen und insbesondere junge Unternehmen Unterstützung in der Wachstumsphase erhalten. Ein professionelles Standortmarketing und zunehmende Internationalisierung hilft dabei europäische wie globale Wertschöpfungsketten stärker einzubinden. Zentral für das Land bleibt dabei der Ausbau von Infrastruktur in den Bereichen Flächen, Energie, Verkehr und Digitalisierung, denn hiervon hängt das Tempo künftiger Wertschöpfung wesentlich ab. Über allem steht die Fachkräftesicherung, die durch schnelle Anerkennung von Qualifikationen, internationale Rekrutierung, berufsbegleitende Weiterbildung und eine konsequent gelebte Willkommenskultur vorangetrieben werden kann.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte zeigt, dass Brandenburg nicht auf Zufälle setzt, sondern auf eine **tragfähige wirtschaftliche Basis aus Industrie und hochwertigen Dienstleistungen**. Mit konsequenter Weiterentwicklung bei Talenten, Infrastruktur und Internationalisierung kann das Land diesen Weg fortsetzen und sich als starker Wirtschaftsstandort im europäischen Maßstab behaupten. Ein starker Mittelstand, neue Industrieprojekte, moderne Dienstleistungen und der Fokus auf neue und nachhaltige Technologien sichern nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit Brandenburgs, sondern schafft auch in Zukunft eine gute Ausgangslage für die weitere erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung.

1 Einleitung und Methodik

Vor 35 Jahren begann mit der Deutschen Einheit auch für das Land Brandenburg ein neues Kapitel. Mit der deutschen Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 wurde Brandenburg als Land der Bundesrepublik Deutschland wiedergegründet. Was damals mit strukturellem Umbruch, wirtschaftlicher Unsicherheit und dem Mut zum Neuanfang begann, hat sich zu einer beeindruckenden Erfolgsgeschichte entwickelt. Aus einer Region mit vielen Herausforderungen wurde ein wirtschaftlich starker Standort – heute ist Brandenburg in vielen Kennzahlen führend in Ostdeutschland.

Die vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte zeigen, was mit engagierter Politik, tatkräftigen Menschen und gezielter Wirtschaftsförderung möglich ist. Brandenburg hat sich nicht nur stabilisiert, sondern sich zugleich als Standort für Industrie, Forschung und Innovation strategisch neu positioniert und bietet heute ein lebenswerteres Umfeld mit attraktiven Perspektiven.

Das zeigt sich auch in Zahlen: Im Prognos Zukunftsatlas¹, der alle drei Jahre die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Standorte untersucht, haben die Brandenburger Regionen in den vergangenen 20 Jahren große Sprünge gemacht. Waren sie 2004 noch zu einem großen Teil Sorgenkinder, so gehören sie 2025 zu den dynamischsten Kreisen in ganz Deutschland. Und mit ihnen hat sich das Land Brandenburg in dieser Zeit zum führenden Wirtschaftsstandort im Osten Deutschlands entwickelt. Die vorliegende Analyse zeichnet zentrale Etappen dieses Weges nach. Sie blickt zurück auf den wirtschaftlichen Aufbau und zeigt, wohin sich Brandenburg in Zukunft entwickeln kann.

Als der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl 1990 im Zuge der Wiedervereinigung über die ökonomischen Perspektiven der neuen Bundesländer sprach, versprach er, dass die Mammutaufgabe rasch bewältigt sein würde und vielseitige Regionen entstehen, in denen es sich zu leben und zu arbeiten lohnt. Brandenburg hat sich in den zurückliegenden 35 Jahren dieser außergewöhnlichen Aufgabe gestellt und sich dabei gut geschlagen. Besser womöglich, als viele Menschen im Land glauben. Warum das so ist, zeigt diese Studie. Sie zieht eine Bilanz der sozio-ökonomischen Entwicklung Brandenburgs im wiedervereinten Deutschland, beleuchtet seine Position im Osten Deutschlands, blickt auf gemeinsame Erfolge und Herausforderungen und wagt einen Blick in die Zukunft.

¹ <https://www.prognos.com/de/prognos-zukunftsatlas-2025>

Methodik

Um die Entwicklung Brandenburgs seit der Wiedervereinigung nachvollziehbar zu machen, stützt sich die Studie auf eine breite methodische Grundlage. Der Rückblick auf 35 Jahre Einheit erfordert eine Analyse, die sowohl die langfristigen wirtschaftlichen und demografischen Trends sichtbar macht als auch konkrete Beispiele für den Wandel herausarbeitet. Deshalb verbindet der Bericht eine umfassende statistische Regionalanalyse und vertiefende Fallstudien.

Ein zentrales Element der Untersuchung ist die Definition des Vergleichsraums. Unter „Ostdeutschland“ verstehen wir im Rahmen dieses Berichts ausschließlich die fünf Flächenländer Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Als Stadtstaat hat das Land Berlin deutlich andere strukturelle Voraussetzungen und wird daher in den Analysen nicht berücksichtigt. Brandenburg wird folglich vor allem mit den strukturell ähnlichen Flächenländern im Osten Deutschlands verglichen.

Die Basis der Analysen bilden statistische Zeitreihen, die einen möglichst umfassenden zeitlichen Blick auf die Entwicklung seit 1990 eröffnen. Ausgewertet wurden vor allem demografische, arbeitsmarktbezogene und wirtschaftliche Indikatoren, die aus öffentlichen und amtlichen Quellen stammen. Hierzu gehören in erster Linie das Statistische Bundesamt (Destatis) und die Statistischen Landesämter, die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder (VGRdL) sowie weitere einschlägige Datenbanken. Durch die konsequente Nutzung offizieller Statistiken wird sichergestellt, dass die Ergebnisse methodisch belastbar und im überregionalen Vergleich konsistent sind.

Bei der statistischen Regionalanalyse wurde ein zweistufiges Vorgehen gewählt. Zunächst wurden zentrale Indikatoren wie Bevölkerungsentwicklung, Erwerbstätigkeit, Bruttoinlandsprodukt oder Innovationskennziffern in langen Zeitreihen ausgewertet, um strukturelle Trends sichtbar zu machen. In einem zweiten Schritt erfolgte eine Verdichtung dieser Ergebnisse zu thematischen Schwerpunkten, die für Brandenburgs wirtschaftliche Entwicklung besonders relevant sind. Auf diese Weise lassen sich nicht nur punktuelle Entwicklungen, sondern auch langfristige Muster und Pfadabhängigkeiten nachvollziehen.

Ergänzend wurden die Ergebnisse durch Erkenntnisse aus dem **Prognos Zukunftsatlas** erweitert. Der Zukunftsatlas liefert eine vergleichende Bewertung der Zukunftschancen und -risiken der 400 deutschen Kreise und kreisfreien Städte. Anhand dieser Indizes konnte einerseits die Position Brandenburgs im gesamtdeutschen Vergleich noch präziser eingeordnet werden, etwa im Hinblick auf Innovationskraft, Arbeitsmarktchancen oder wirtschaftliche Dynamik. Andererseits können die Ergebnisse den Blick auf die regionale Ebene lenken. So zeigen Einblicke auf der Landkreisebene, welche Stärken die Brandenburger Kreise haben und wo sie sich voneinander unterscheiden.

Neben der quantitativen Analyse wurden vier qualitative Fallstudien erstellt. Diese dienen dazu, die statistischen Befunde mit anschaulichen Beispielen aus den Brandenburger Regionen zu illustrieren. Die Fallstudien wurden auf der Grundlage eines kombinierten methodischen Ansatzes entwickelt. Einerseits erfolgte eine umfassende Recherche, in dessen Rahmen verfügbare Dokumente, Berichte und Studien zu den jeweiligen Unternehmen oder Projekten ausgewertet wurden. Andererseits wurden mit ausgewählten Fachpersonen aus Wirtschaft, Verwaltung und Wissenschaft etwa 30-minütige leitfadengestützte Gespräche geführt. Auf diese Weise konnten aktuelle

Einschätzungen, Erfahrungswerte und Hintergrundinformationen in die Analyse einfließen, die über die reine Statistik hinausgehen. Die Fallstudien zeigen exemplarisch, wie Unternehmen und Institutionen in Brandenburg die wirtschaftlichen Herausforderungen seit 1990 bewältigt haben und wie es gelungen ist, neue Wachstumspfade zu eröffnen.

Durch die Verbindung dieser methodischen Zugänge – langfristige statistische Regionalanalysen, die Ergänzung durch den Prognos Zukunftsatlas und die vertiefenden Fallstudien – entsteht ein vielschichtiges Bild der brandenburgischen Wirtschaftsentwicklung. Der Bericht kann so sowohl die übergeordneten Trends und Strukturen aufzeigen als auch die konkrete Umsetzung und die praktischen Erfolgsfaktoren sichtbar machen. Damit wird gewährleistet, dass Brandenburgs jüngere Geschichte nicht nur abstrakt in Zahlen beschrieben, sondern zugleich in ihrer praktischen Relevanz erfahrbar wird.

2 Brandenburgs Bevölkerung im Wandel

AUF EINEN BLICK

Demografie

- Brandenburg ist mit 2,6 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern das zweitgrößte ostdeutsche Bundesland
- Brandenburg ist das einzige ostdeutsche Flächenland, das seit 2013 einen konstanten Bevölkerungszuwachs verzeichnen kann
- Das Bevölkerungswachstum ist Folge von Zuwanderung aus Deutschland und anderen Nationen
- Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist negativ, d.h. es sterben mehr Menschen als geboren werden
- Der durchschnittliche Brandenburger oder Brandenburgerin ist 47,5 Jahre alt – nur Sachsen ist im Osten jünger
- Brandenburg hat das höchste Erwerbspersonenpotenzial aller ostdeutschen Bundesländer
- Die Demografie wird zur Herausforderung. Kein Bundesland hat weniger junger Erwachsene als Brandenburg

2.1 Wachsen gegen den Trend

2.556.747 Millionen Menschen lebten 2024 in Brandenburg. Das Land ist damit gemessen an der Bevölkerung das zweitgrößte ostdeutsche Bundesland nach Sachsen (vgl. Abbildung 1). Das war nicht immer so. 1991 lag Brandenburg mit 2,45 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern hinter seinen südlichen und westlichen Nachbarn Thüringen und Sachsen-Anhalt. Noch im Jahr 2002 hatte Sachsen-Anhalt mehr Einwohner als Brandenburg. Diese Entwicklung zeigt: Brandenburg hat, genau wie die vier anderen ostdeutschen Flächenländer, bewegte 35 Jahre hinter sich.

Abbildung 1: Bevölkerungsstand nach Bundesland, 1991 und 2024

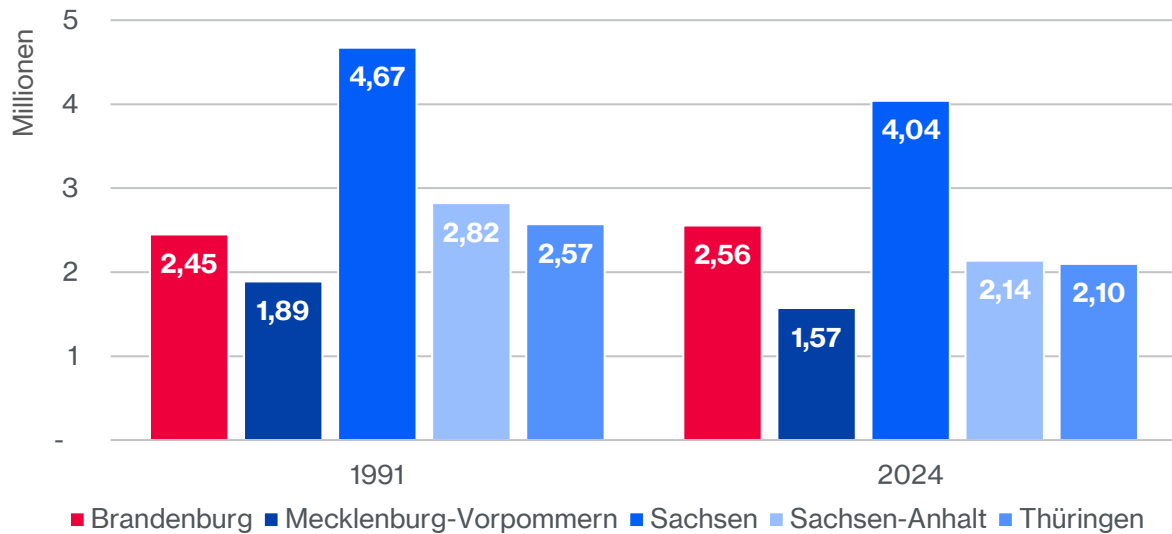


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl ist ein erster Spiegel dieser Geschichte. Kurz nach der Wiedervereinigung verloren die meisten ostdeutschen Bundesländer Einwohnerinnen und Einwohner. Diese Abwanderungsbewegungen zeigten sich in Brandenburg nicht (vgl. Abbildung 2). Tatsächlich wuchs die Bevölkerung in Brandenburg als einziges ostdeutsches Bundesland zwischen 1991 und 2000 leicht um ein Prozent. Nach dieser Phase des moderaten Wachstums kam es zwischen 2000 und 2005 zu einem deutlich stärkeren Anstieg der Bevölkerung: 2005 verzeichnete Brandenburg 2,56 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Nach diesem Höhepunkt kam es zunächst wieder zu einem leichten Bevölkerungsrückgang. Die negative Dynamik zu dieser Zeit lässt sich insbesondere auf Wanderungsbewegungen zurückführen: Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger verließen das Bundesland in dieser Zeit. Diese Dynamik konnte in den Jahren 2012 und 2013 durchbrochen werden. **Seit diesem Zeitpunkt wächst Brandenburg wieder – als einziges ostdeutsches Bundesland.**

Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerungszahl (Index, 1991 = 100)

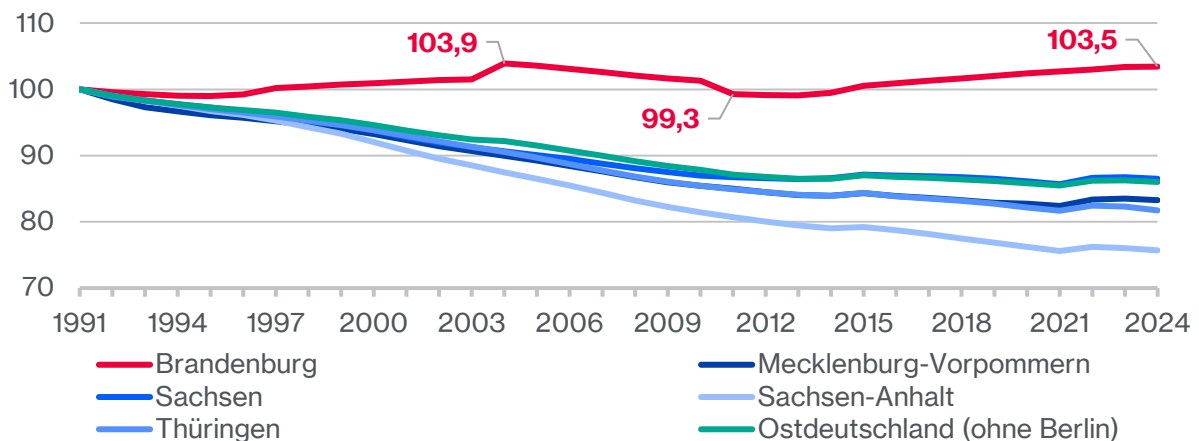


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025. Der Zensus 2022 und 2011 wurde berücksichtigt.

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl ergibt sich aus zwei Faktoren: Dem Saldo der Wanderungsbewegungen, also die Differenz von Zu- und Fortzügen aus Deutschland und dem Ausland sowie dem Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung, der Differenz aus Geburten und Sterbefällen.

Die positive Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg lässt sich zu einem großen Teil auf einen positiven Wanderungssaldo zurückführen. Während alle ostdeutschen Flächenländer nach der Wiedervereinigung mit Abwanderungsbewegungen zu kämpfen hatten, konnten diese Tendenzen in Brandenburg früher umgekehrt werden. **Seit 2010 verzeichnet Brandenburg ein insgesamt positives Wanderungssaldo**, seit 2012 auch bei ausschließlicher Betrachtung deutscher Staatsbürgerinnen und -bürger. Die Abbildung 3 zeigt die eindrucksvolle Entwicklung. Als Spitzen deutlich zu erkennen sind die starken Fluchtbewegungen aus den Jahren 2015 sowie, ausgelöst durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine, im Jahr 2022.

Heute (im Jahr 2024) verzeichnet nur noch Thüringen eine Netto-Abwanderung deutscher Staatsbürger. Brandenburg liegt mit einem Wanderungssaldo von insgesamt 22.629 Menschen, davon 11.246 Deutsche, vor Sachsen auf Rang eins der ostdeutschen Bundesländer.

Abbildung 3: Wanderungssaldo Brandenburg, 2000 bis 2024

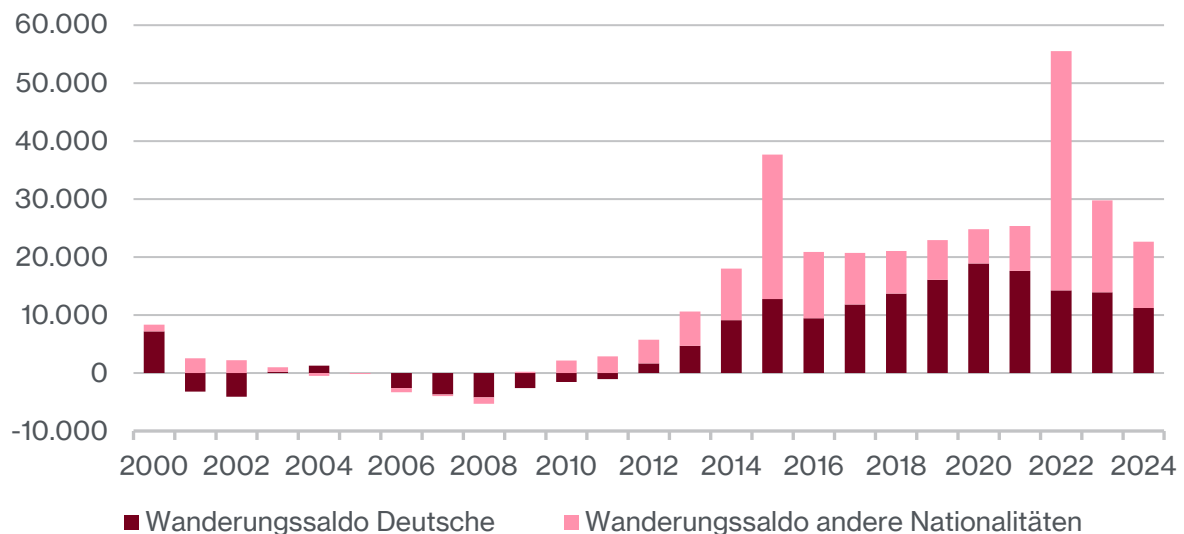


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

Der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist in Brandenburg, wie in allen anderen deutschen Bundesländern auch, seit langem negativ. Es werden weniger Kinder geboren, als Menschen sterben. Im Jahr 2024 betrug der Saldo in Brandenburg -20.100. Zwar wurden 15.154 Kinder geboren, im gleichen Jahr starben jedoch auch 35.254 Menschen. Damit liegt Brandenburg im Mittelfeld der ostdeutschen Bundesländer. Werden die Wanderungsbewegungen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gesehen, ist **Brandenburg sogar deutschlandweit das Bundesland mit der stärksten Zuwanderung**.

Auch bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung zeigt sich die bewegte Geschichte seit der Wiedervereinigung (vgl. Abbildung 4). Zwischen 1991 und 1995 verzeichneten die ostdeutschen Bundesländer zunächst ein extremes Absinken des Saldos. Dieses Absinken kann auf die starke Abwanderung junger Erwachsener nach der Wiedervereinigung zurückgeführt werden. Ab 1999 stabilisierte sich die Entwicklung für längere Zeit. So lag der Saldo in Brandenburg zwischen 1999 und 2008 konstant bei etwa -8.000. Seit 2009 überwiegen die Sterbefälle immer stärker. So wurde der Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg 2013 zum ersten Mal seit 1997 wieder negativ fünfstellig, der Wert von 2024 liegt deutlich unter dem Ausgangswert von 1990.

Abbildung 4: Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung je 1.000 Einwohner, 1991 bis 2024

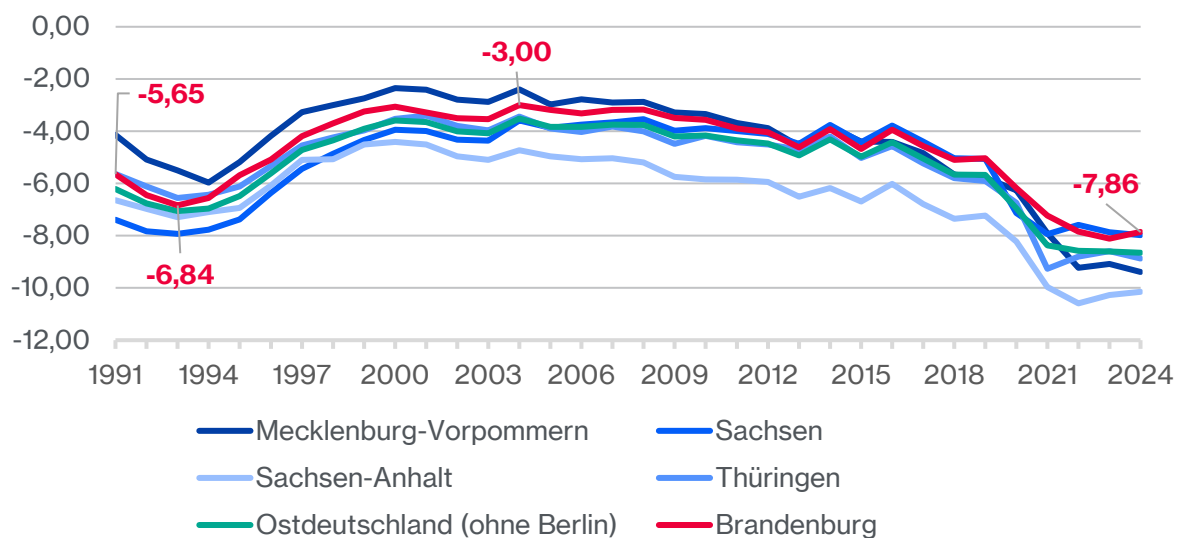


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

2.2 Neue Vielfalt und demografischer Wandel

Der durchschnittliche Brandenburger ist im Jahr 2024 rund 46 Jahre alt – die durchschnittliche Brandenburgerin ist mit knapp 49 Jahren etwas älter. Das ist im bundesdeutschen Vergleich zwar ein hohes Durchschnittsalter, im ostdeutschen Vergleich gehört Brandenburg damit jedoch zu den beiden jüngsten Ländern (vgl. Abbildung 5). Nur in Sachsen ist die Bevölkerung im Schnitt noch jünger. Bis 2010 war Brandenburg wie die meisten ostdeutschen Länder von Abwanderung und Alterung geprägt, seither hat sich das Bild jedoch gewandelt. Zuzüge jüngerer Menschen, die Nähe zum Berliner Arbeitsmarkt und eine wachsende Attraktivität als Lebens- und Arbeitsort haben dazu geführt, dass das Durchschnittsalter nur moderat gestiegen ist.

Abbildung 5: Durchschnittsalter in Jahren, ausgewählte Jahre

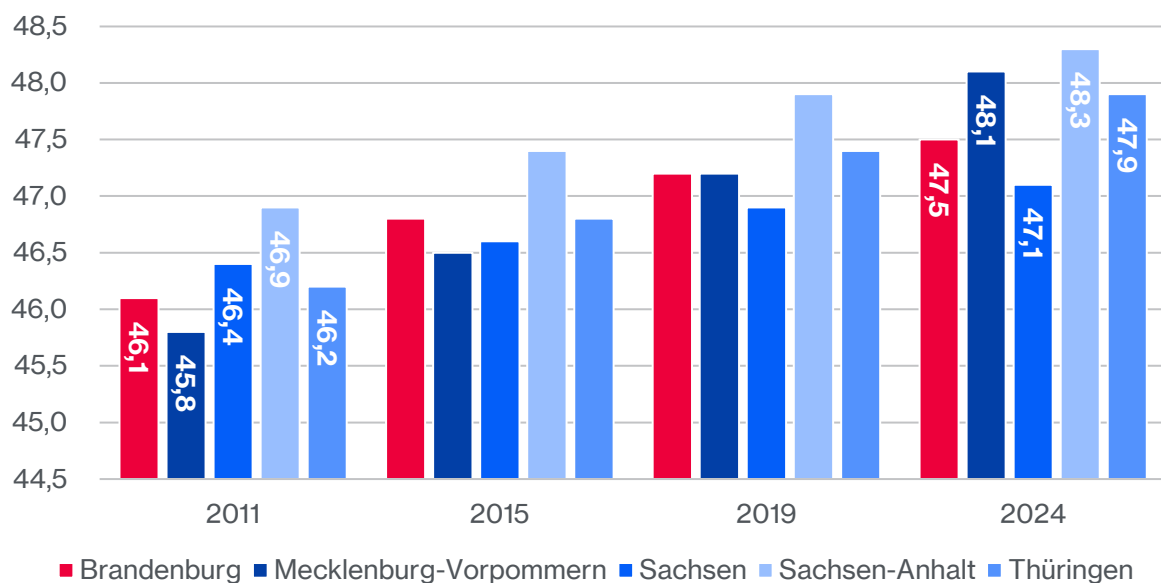


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis (Regionaldatenbank), 2025.

Dass die Brandenburgerinnen und Brandenburger vergleichsweise jung sind, liegt weniger an einem überdurchschnittlich hohen Anteil junger Menschen, sondern vielmehr an einem relativ geringen Anteil älterer Menschen. Der Jugendquotient, also die Zahl der unter 20-Jährigen je 100 Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren, lag im Jahr 2024 in Brandenburg bei 32,0 und entsprach damit ungefähr dem ostdeutschen Durchschnitt.

Beim Altenquotienten (vgl. Abbildung 6), der die Zahl der 65-Jährigen und Älteren je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter angibt, ergibt sich dagegen ein anderes Bild. Auch hier sind die Unterschiede zwischen den Ländern moderat, doch Brandenburg weist mit knapp 48 den niedrigsten Wert Ostdeutschlands im Jahr 2024 auf. Der demografische Wandel ist damit zwar auch in Brandenburg deutlich erkennbar – 1991 lag der Wert noch bei lediglich 20 – doch die Belastung der Erwerbsbevölkerung fällt im Vergleich zu anderen Ländern, etwa Thüringen mit 51 geringer aus. Für Brandenburg bedeutet dies, dass die Alterung zwar voranschreitet, die Ausgangslage für Arbeitsmarkt und Sozialsysteme jedoch günstiger ist als in den anderen ostdeutschen Ländern.

Abbildung 6: Altenquotient, 1991 bis 2024

Über 64-Jährige im Verhältnis zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (20 -64-Jährige); Zahl der 65-Jährigen und Älteren je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter

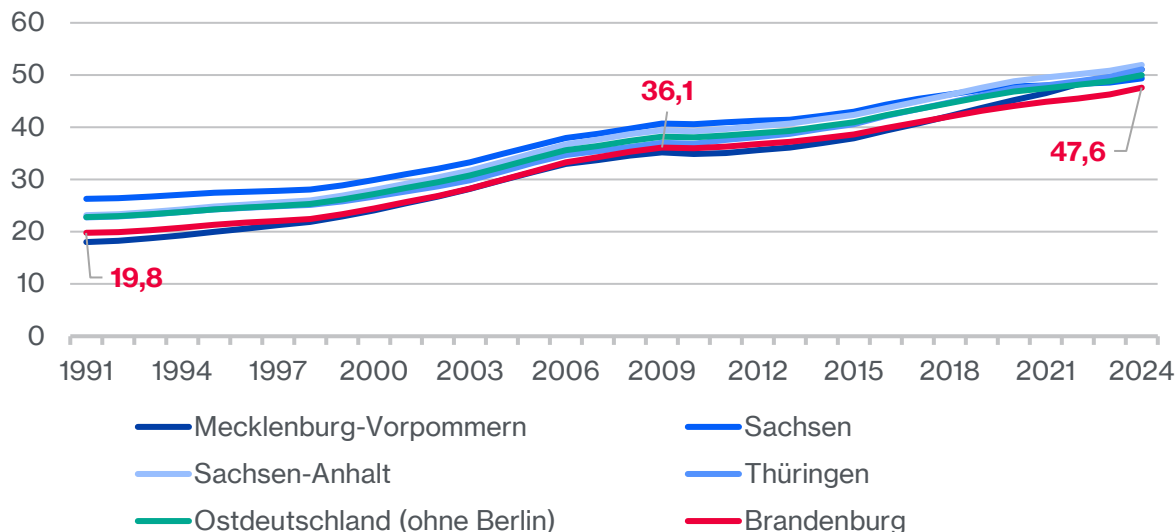


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

Das Erwerbspersonenpotenzial verdeutlicht die vergleichsweise starke demografische Ausgangslage Brandenburgs. Zwischen 1991 und 2004 lag der Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung bei 65 Prozent und damit höher als in jedem anderen ostdeutschen Bundesland. Zwar sank dieser Wert seither auf 55,7 Prozent, dennoch liegt Brandenburg damit auch heute noch im ostdeutschen Vergleich an der Spitze. Diese Entwicklung zeigt, dass Brandenburg über eine **hohe Basis an Menschen im erwerbsfähigen Alter** verfügt, was für die langfristige Sicherung von Beschäftigung und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit von zentraler Bedeutung ist.

Seit etwa 2010 prägt auch internationale Zuwanderung die Bevölkerungsentwicklung Brandenburgs. Aus einem Land mit lange sehr niedrigem Ausländeranteil ist in den vergangenen eineinhalb Jahrzehnten eine Region geworden, die zunehmend internationaler und vielfältiger wird. Der Anteil ausländischer Einwohnerinnen und Einwohner stieg von 0,8 Prozent im Jahr 1991 auf 8,3 Prozent im Jahr 2024. Damit bleibt Brandenburg deutlich unter westdeutschen Vergleichswerten von 17,8 Prozent, doch die Dynamik ist unübersehbar. Für den Arbeitsmarkt bedeutet dies eine spürbare Entlastung. Zuwanderung bringt zusätzliche Fachkräfte ins Land und stabilisiert so das Erwerbspersonenpotenzial. Brandenburg entwickelt sich damit nicht nur durch innerdeutsche Wanderungsbewegungen, sondern zunehmend auch durch Zuwanderung aus dem Ausland zu einem multikulturell geprägten Bundesland.

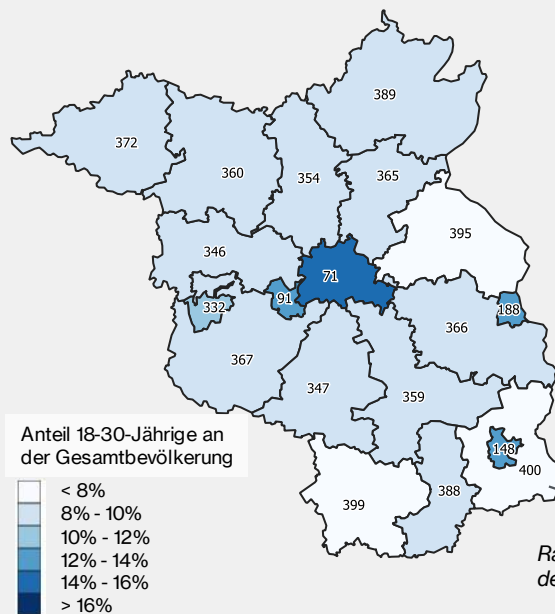
Die Folgen des demografischen Wandels treffen Brandenburg trotz dieser Attraktivitäten mit voller Härte. **Der Anteil junger Erwachsener zwischen 18 und 30 Jahren sinkt seit Jahren kontinuierlich.** Nur 9,3 Prozent der Bevölkerung waren 2023 in diesem Alter. 2002 waren es im Mittel noch über 14 Prozent. Damit ist Brandenburg deutschlandweit Schlusslicht. Die regionale Dimension dieser Dynamik greift der Informationskasten zum Zukunftsatlas auf. In Brandenburg ist das Verhältnis von erwerbsfähiger zu älterer Bevölkerung derzeit günstiger als in anderen ostdeutschen Ländern. Mit dem baldigen Ausscheiden der Boomer-Generation droht jedoch ein deutlicher Engpass, den die nachrückenden Jahrgänge nicht ausgleichen können. Auf diese Entwicklung gilt es in Brandenburg noch stärker als anderswo, Antworten zu finden.

ZUKUNFTSATLAS

Junge Erwachsene in Brandenburg

Zukunftsatlas 2025

Anteil junger Erwachsener 2023
400 Regionen



Zukunftsatlas 2004

Anteil junger Erwachsener 2002
439 Regionen

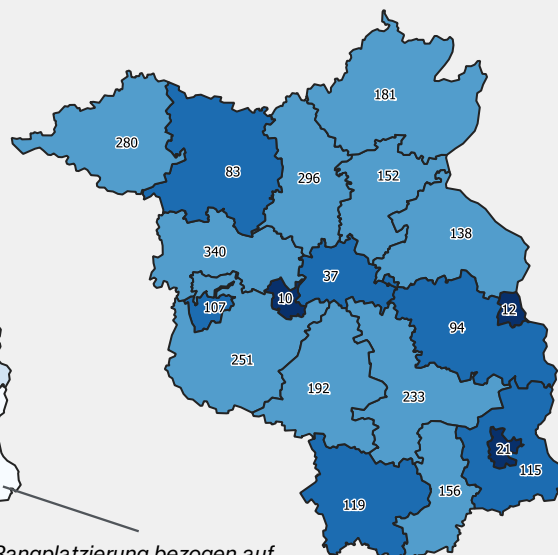


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025.

Der Vergleich aus dem Zukunftsatlas zeigt: Der Anteil junger Erwachsener an der Gesamtbevölkerung ist in Brandenburg zwischen 2002 und 2023 flächendeckend zurückgegangen.

2002 waren noch in einem bedeutenden Teil der Kreise mehr als 12 Prozent aller Einwohner zwischen 18 und 30 Jahren alt. In den drei Städten Potsdam, Frankfurt (Oder) und Cottbus waren sogar mehr als 16 Prozent der Einwohner in dieser Altersgruppe, ein höherer Anteil als in der Bundeshauptstadt Berlin. Die Städte konnten damit vordere Plätze im gesamtdeutschen Ranking einnehmen.

2023 hat sich das Bild gedreht: Berlin sticht als Insel deutlich hervor. Hier sind auch heute noch mehr als 14 Prozent der Bevölkerung zwischen 18 und 30 Jahren alt. Auch die Brandenburger Städte zeichnen sich noch vom Umland ab: Hier liegt der Anteil junger Erwachsener immerhin noch zwischen 12 und 14 Prozent. In überwiegender Teil des Landes zeichnet sich der demografische Wandel jedoch deutlich ab. Junge Erwachsene machen hier inzwischen weniger als 10 Prozent der Bevölkerung aus. Die Brandenburger Kreise haben damit im deutschlandweiten Vergleich die geringsten Bevölkerungsanteile in dieser Altersgruppe.

3 Arbeitswelten in Brandenburg

AUF EINEN BLICK

Arbeitsmarkt

- 2024 gab es in Brandenburg 1.146.122 Erwerbstätige.
- Von der Arbeitsmarktkrise in Folge der Wiedervereinigung hat sich Brandenburg besser erholt als alle anderen ostdeutschen Bundesländer. Auch heute noch ist die Arbeitslosenquote die niedrigste im Osten Deutschlands.
- Ein großer Teil der Erwerbstätigen ist in sozialversicherungspflichtigen Anstellungsverhältnissen tätig. Aber: Über 10 Prozent der Brandenburgerinnen und Brandenburger sind selbständig.
- Die Integration in den Arbeitsmarkt funktioniert. Mehr als 10 Prozent der Beschäftigten in Brandenburg haben eine ausländische Staatsbürgerschaft – ohne sie geht es nicht mehr.
- Die Löhne in Brandenburg steigen. Das Einkommensniveau hat sich zwar auch 35 Jahre nach der Wiedervereinigung noch nicht dem gesamtdeutschen Niveau angeglichen, ist jedoch das höchste aller ostdeutschen Bundesländer.

3.1 Ein Arbeitsmarkt im Aufschwung

Eine zentrale Kennzahl für die Entwicklung des Arbeitsmarkts ist die Zahl der Erwerbstätigen. Sie fasst Angestellte, Selbstständige und Beamte zusammen und gibt damit ein umfassendes Bild der Größe des Brandenburger Arbeitsmarkts. 2024 gab es in Brandenburg 1.146.122 Erwerbstätige. Brandenburg hat damit in absoluten Zahlen nach Sachsen den zweitgrößten Arbeitsmarkt der ostdeutschen Bundesländer. Noch im Jahr 2005 gab es etwa 120.000 Erwerbstätige weniger.

Die Zahl der Erwerbstätigen in Brandenburg liegt noch immer leicht unter dem Niveau von 1991. In den frühen 1990er Jahren kam es in allen ostdeutschen Bundesländern zu einem deutlichen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen (vgl. Abbildung 7). Der Tiefpunkt dieser Entwicklung wurde erst im Jahr 2005 erreicht: Während es in allen ostdeutschen Flächenländern 1991 insgesamt 6,8 Millionen Erwerbstätige gab (davon 1,19 Millionen in Brandenburg), waren es 2005 nur noch 5,65 Millionen (1,02 Millionen in Brandenburg). Der Zeitraum zwischen 2005 und 2024 steht jedoch für ein **deutliches Arbeitsmarktwachstum in Brandenburg**, das in diesem Ausmaß unter den ostdeutschen Bundesländern seinesgleichen sucht. Die Zahl der Erwerbstätigen wächst in Brandenburg in diesem Zeitraum um rund 12,2 Prozent.

Abbildung 7: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (Index, 1991 = 100)

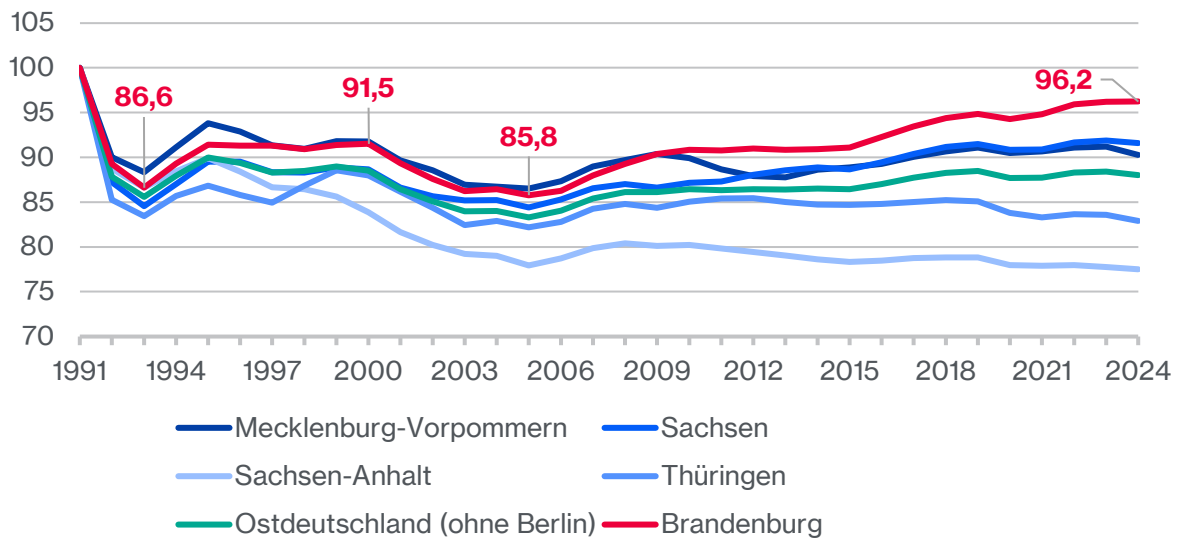


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

Der Arbeitsmarkt in Brandenburg profitiert darüber hinaus von seiner engen Verbindung mit Berlin. Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger arbeiten dort. Im Jahr 2024 pendelten nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit knapp 243.000 Beschäftigte aus Brandenburg in die Bundeshauptstadt. Andersherum arbeiteten 97.000 Berlinerinnen und Berliner in Brandenburg.

Der enge Arbeitsmarktverbund zwischen Brandenburg und Berlin zeigt sich auch in der Arbeitsplatzdichte, bei der Brandenburg im ostdeutschen Vergleich eher geringe Werte aufweist. Während in allen ostdeutschen Bundesländern (ohne Berlin) im Jahr 2024 durchschnittlich 48 Erwerbstätige auf 100 Personen kamen, lag Brandenburg mit knapp 45 Erwerbstätige je 100 Personen darunter. Dieses scheinbare Defizit ist jedoch auch Ausdruck der engen funktionalen Verflechtung mit Berlin. Viele Brandenburgerinnen und Brandenburger arbeiten in der Hauptstadt, wo die Zahl der Arbeitsplätze besonders hoch ist, und tragen ihre Einkommen anschließend zurück in ihre Wohnorte im Umland. Auf diese Weise gewinnt Brandenburg doppelt. Die Pendlerinnen und Pendler sichern Einkommen und Steuerkraft im Land, zugleich macht die Kombination aus Nähe zum urbanen Zentrum und hoher Lebensqualität das Land zu einem attraktiven Wohn- und Lebensstandort.

3.2 Vom Strukturbruch zum Beschäftigungsboom

Über 77 Prozent der Erwerbstätigen in Brandenburg sind sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Im Jahr 2024 arbeiteten 881.641 Menschen in Brandenburg in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Im Vergleich zu 1999 zeigte sich in Brandenburg ein Wachstum von mehr als 54.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bzw. 6,6 Prozent. In Ostdeutschland (ohne Berlin) sinkt die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 0,2 Prozent.

Dabei verlief die Entwicklung, wie sich bereits über die Zahl der Erwerbstätigen nachvollziehen lässt, nicht immer positiv (vgl. Abbildung 8). Insbesondere zwischen 1999 und 2005 musste in Brandenburg, wie auch in allen anderen ostdeutschen Bundesländern, ein deutlicher Rückgang der Beschäftigungszahlen verzeichnet werden. Dieser Rückgang prägte sich in Mecklenburg-Vorpommern am stärksten und in Sachsen am schwächsten aus. Ab 2005 wuchs die Zahl der Beschäftigten dann stetig, mit kleineren Unterbrechungen im Zuge der weltweiten Finanzkrise in den Jahren 2008 und 2009 sowie der Covid-19 Pandemie im Jahr 2020. In der Periode zwischen 2005 und 2020 zeigte Brandenburg nach Sachsen das zweitstärkste Beschäftigungswachstum. Nach der Pandemie hat sich Brandenburg jedoch schneller erholt als der südliche Nachbar: **Heute hat Brandenburg das stärkste Beschäftigungswachstum aller ostdeutschen Bundesländer:** Von 2019 bis 2024 stieg die Zahl der Beschäftigten in Brandenburg um 3,2 Prozent, in Ostdeutschland insgesamt nur um 0,6 Prozent.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass sich das Beschäftigungswachstum seit 2022 in Brandenburg, genauso wie in allen anderen ostdeutschen Bundesländern, wieder abgeschwächt hat. Von 2023 bis 2024 musste sogar ein leichter Rückgang der Beschäftigtenzahl verzeichnet werden. In den westdeutschen Bundesländern zeigt sich ein ähnlicher Rückgang bislang nur in Rheinland-Pfalz und dem Saarland.

Abbildung 8: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 1999 bis 2024 (Index, 1999 = 100)

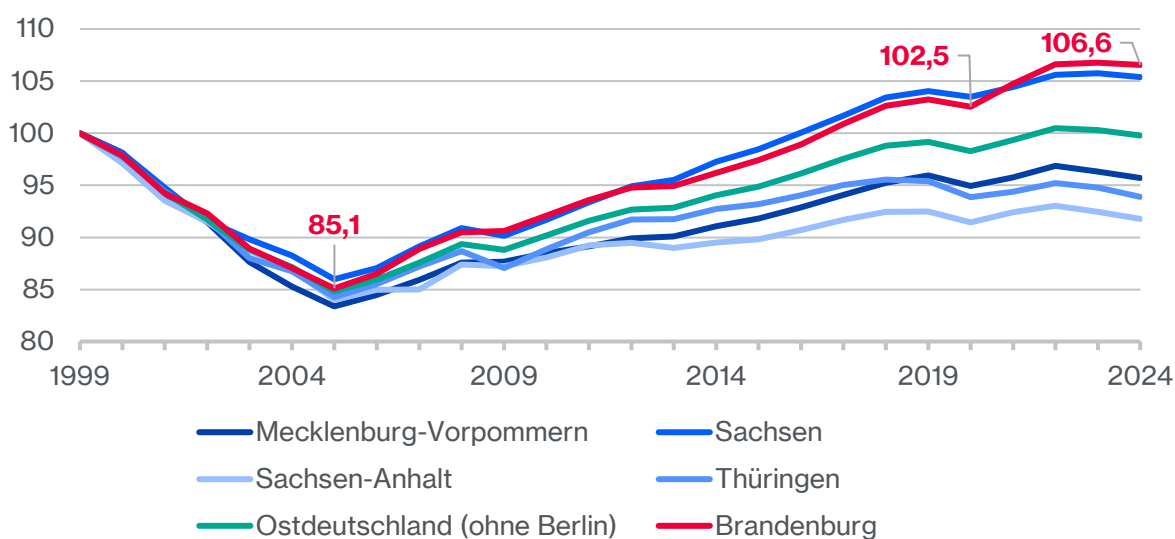


Abbildung: Prognos, 2025. Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, 2025.

Die in Kapitel 2.1 dargestellte Zuwanderung von Menschen anderer Nationalitäten zeigt sich auch am Arbeitsmarkt (vgl. Abbildung 9). Deutlich über 100.000 Beschäftigte in Brandenburg besaßen im Jahr 2024 ausschließlich eine ausländische Staatsbürgerschaft. Das entspricht einem Anteil von 10,8 Prozent – Spitzenwert unter den ostdeutschen Bundesländern, gefolgt von Thüringen mit 9,3 Prozent. Der Spitzenwert unterstreicht, wie wichtig internationale Fach- und Arbeitskräfte für Brandenburg geworden sind. Ihr Anteil war 1999 mit 0,8 Prozent noch sehr gering und lag auch sechs Jahre später nur geringfügig darüber (1,1 Prozent). Ab 2015 setzte jedoch eine starke Dynamik ein, die den Anteil von 5,4 Prozent im Jahr 2017 innerhalb von nur sieben Jahren fast verdoppelte. **Heute zeigt sich nicht nur, dass Brandenburg im Wettbewerb um ausländische Beschäftigte erfolgreich ist, sondern auch, dass deren Integration in den Arbeitsmarkt zunehmend gelingt.**

Abbildung 9: Anteil der ausländischen Beschäftigten in Brandenburg, ausgewählte Jahre

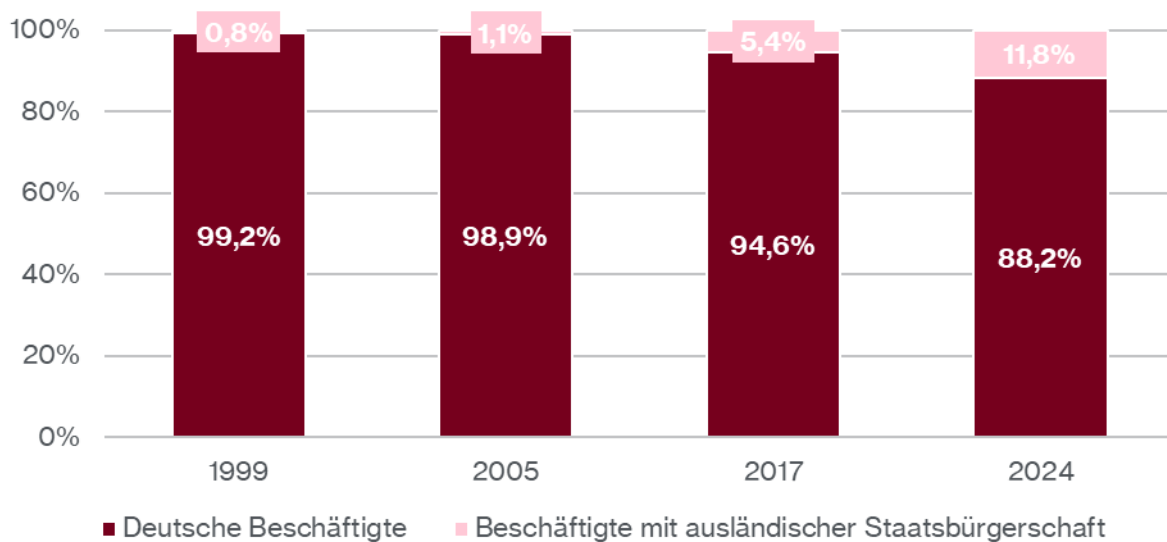


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2025.

Mit Blick auf die Beschäftigungsstruktur wird auch deutlich, dass Brandenburgerinnen und Brandenburger anpacken, denn **in keinem anderen deutschen Bundesland gibt es anteilig so viele Selbständige wie in Brandenburg**. Mehr als 10 Prozent der Erwerbstätigen waren im Jahr 2024 selbständig (vgl. Abbildung 10). Im bundesdeutschen Schnitt waren es 8,2 Prozent. Die historische Entwicklung zeigt: Die Krise am Arbeitsmarkt nach der Wiedervereinigung hat bei vielen Brandenburgerinnen und Brandenburgern Unternehmertum geweckt. Zwischen 1990 und 2000 stieg die Selbständigkeitsquote von 5 auf 10 Prozent, bis 2009 dann sogar weiter auf 13 Prozent. In Folge des starken wirtschaftlichen Erfolgs konnten in den Folgejahren wieder mehr Menschen in einem Angestelltenverhältnis erwerbstätig werden, sodass die Selbständigkeitsquote auf den heutigen Stand von 10,1 Prozent absank.

Abbildung 10: Entwicklung des Anteils der Selbständigen an allen Erwerbstätigen, 1991 bis 2024

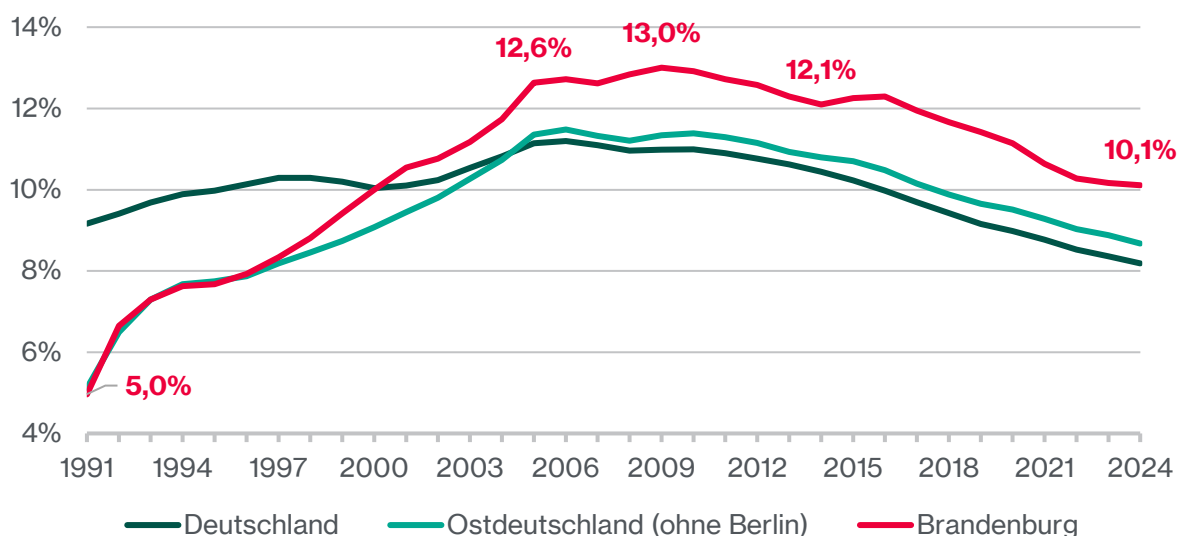


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025.

Das Qualifikationsniveau der Brandenburger Beschäftigten steigt kontinuierlich. Im Jahr 2024 hatten 17 Prozent der Beschäftigten einen akademischen Abschluss (vgl. Abbildung 11). Der zweithöchste Wert der ostdeutschen Bundesländer nach Sachsen und über den Niveaus von Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Auch hier zeigt sich die enge Verknüpfung mit Berlin: Mit über 33 Prozent hat die Hauptstadt die höchste Akademiker-Quote aller deutschen Bundesländer. Viele dieser hochqualifizierten Beschäftigten leben in Brandenburg. Die absolute Zahl der Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss ist in den vergangenen Jahren nahezu gleichgeblieben. Da die Gesamtzahl der Erwerbstätigen jedoch gestiegen ist, verringerte sich der Anteil der Personen mit Berufsabschluss an allen Beschäftigten. Der Anteil der Beschäftigten ohne Berufsabschluss blieb dagegen konstant bei etwa 11 Prozent sowohl 1999 als auch 2024.

Abbildung 11: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in Brandenburg, 1999 und 2024

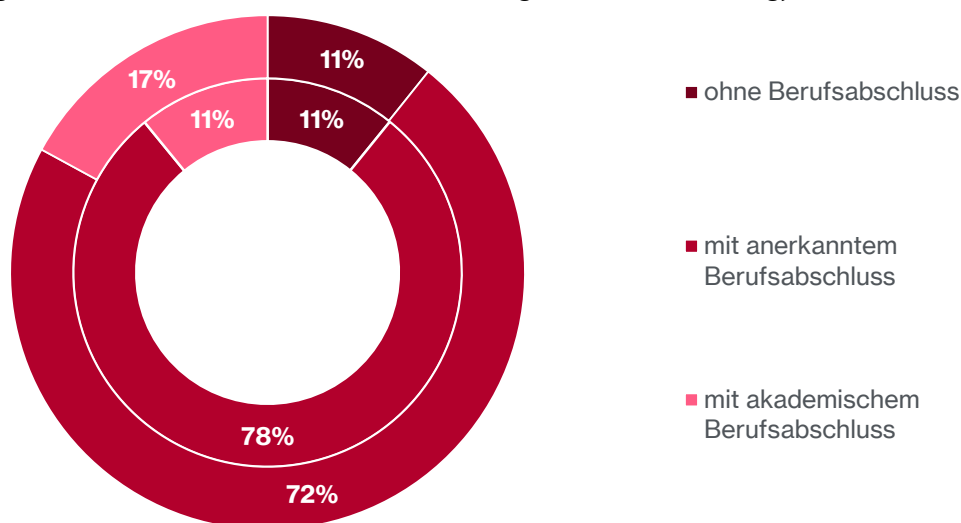


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2025.

Das hohe Qualifikationsniveau der Beschäftigten und der Beschäftigungsaufbau im Bereich der akademischen Abschlüsse hat auch Auswirkungen auf das Einkommensgefüge in Brandenburg. Im Jahr 2024 lag das Brutto-Medianentgelt der Vollzeitbeschäftigten bei 3.402 Euro, Spitzenwert unter den ostdeutschen Bundesländern (vgl. Abbildung 12). Damit liegt das Einkommensniveau zwar noch unter dem der westdeutschen Bundesländer, die Lücke schließt sich jedoch: 2014 lag die Differenz zwischen Schleswig-Holstein, dem westdeutschen Bundesland mit dem geringsten Medianeinkommen, und Brandenburg noch bei 510 Euro. Bis 2024 ging die Lücke, trotz Lohnanstieg in Schleswig-Holstein, auf 329 Euro zurück. Eine Folge des kontinuierlichen Aufbaus gut bezahlter Arbeitsplätze in industriellen Kernbranchen und einem wachsenden Sektor wissensintensiver Dienstleistungen. Zudem spiegeln sich die Bemühungen von Politik und Arbeitnehmervertretern wieder, die Lohnniveaus in Ost und West über die Anpassung von Tarifverträgen anzugleichen.

Abbildung 12: Entwicklung des Medianeinkommen in Euro, Brandenburg, 2014 bis 2024

Median des Bruttoeinkommens der Vollzeitbeschäftigten

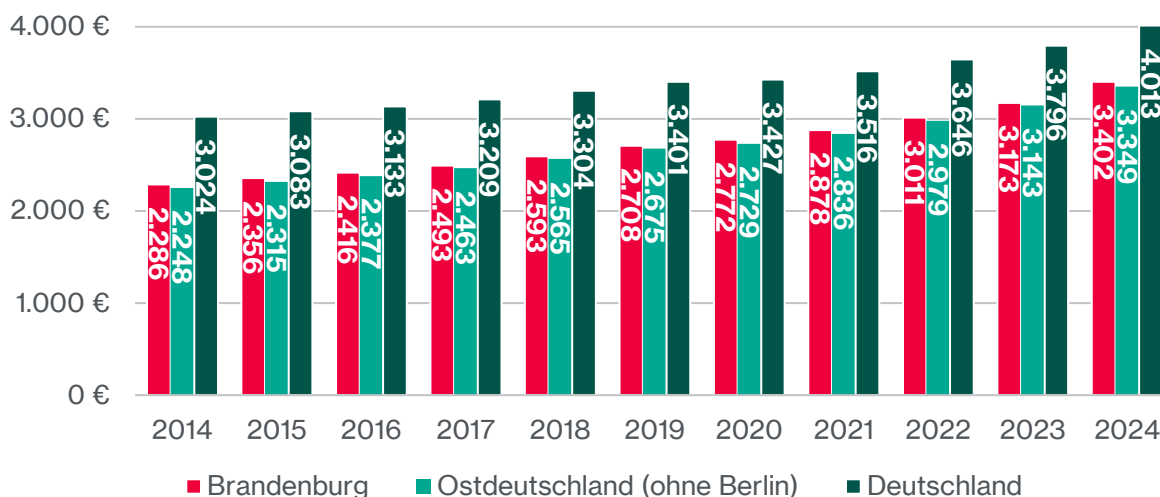


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit 2025.

Die positive Entwicklung am Arbeitsmarkt spiegelt sich auch in der Arbeitslosenquote: Seit dem Jahr 2024 hat Brandenburg erstmals die **niedrigste Arbeitslosenquote aller ostdeutschen Bundesländer**. Die Entwicklung der Arbeitslosenquote zeugt von dem enormen Kraftakt, den die ostdeutschen Bundesländer insgesamt seit der Wiedervereinigung leisten mussten, um die in den 1990er und frühen 2000er Jahren auf sehr hohe Niveaus angestiegene Arbeitslosigkeit auf den heutigen Stand zu reduzieren (vgl. Abbildung 13).

In Brandenburg wurde der Höchststand der Arbeitslosenquote in den Jahren 2003 und 2004 erreicht, sie lag damals bei rund 20,2 Prozent. Der Informationskasten zum Zukunftsatlas verdeutlicht die regionale Dimension der Arbeitslosigkeit in den frühen 2000ern in Brandenburg. Nur Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern hatten damals höhere Arbeitslosenquoten. Ab diesem Zeitpunkt konnte die Arbeitslosigkeit massiv reduziert werden. Selbst zwischen den Jahren 2008 und 2009, wo die Arbeitslosenquote in Deutschland aufgrund der weltweiten Finanzkrise leicht anstieg, zeigte sich in Brandenburg ein Rückgang. Die Tendenz ging mit der

Ausnahme eines kurzen Anstiegs während der Corona-Pandemie bis 2022 weiter. Hier wurde der tiefste Stand der Arbeitslosenquote bei 5,9 Prozent gemessen. Seit 2022 steigt die Arbeitslosenquote in Brandenburg, wie auch in Deutschland insgesamt, wieder leicht. Heute hat Brandenburg mit 6,8 Prozent nicht nur die niedrigste Arbeitslosenquote aller ostdeutschen Bundesländer, sondern liegt auch deutlich unter den Niveaus von Hamburg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, dem Saarland und Berlin.

Abbildung 13: Entwicklung der Arbeitslosenquote, 1991 bis 2025

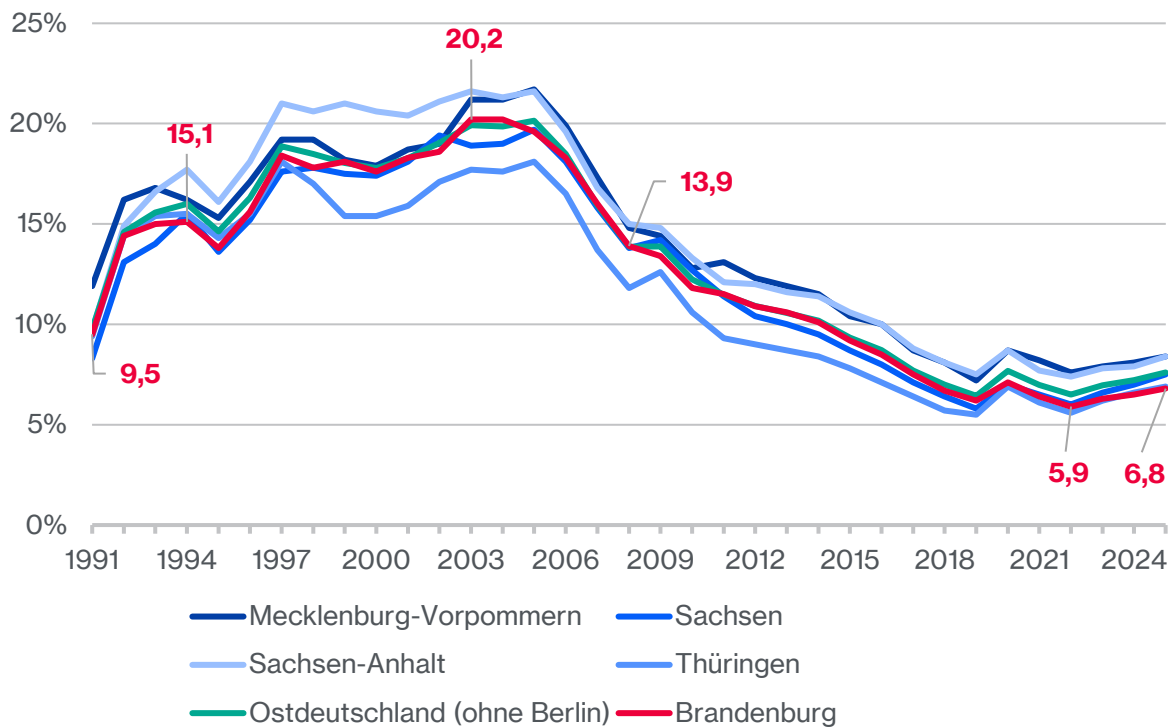


Abbildung: Prognos, 2025. Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, 2025.

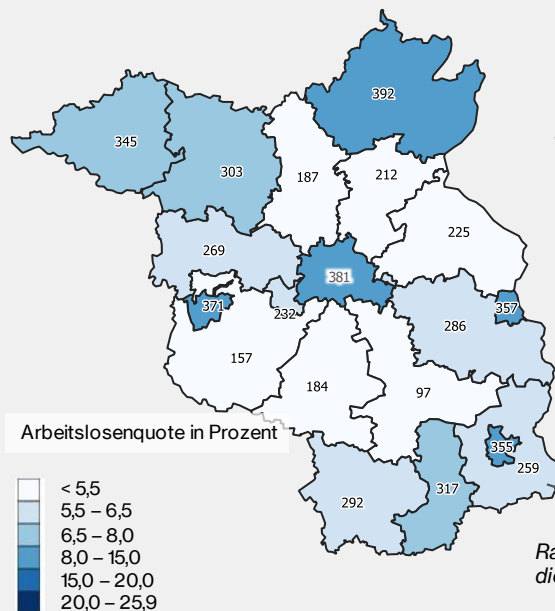
ZUKUNFTSATLAS

Arbeitslosenquote in Brandenburg

Zukunftsatlas 2025

Arbeitslosenquote 2024

400 Regionen



Zukunftsatlas 2004

Arbeitslosenquote 2004

439 Regionen

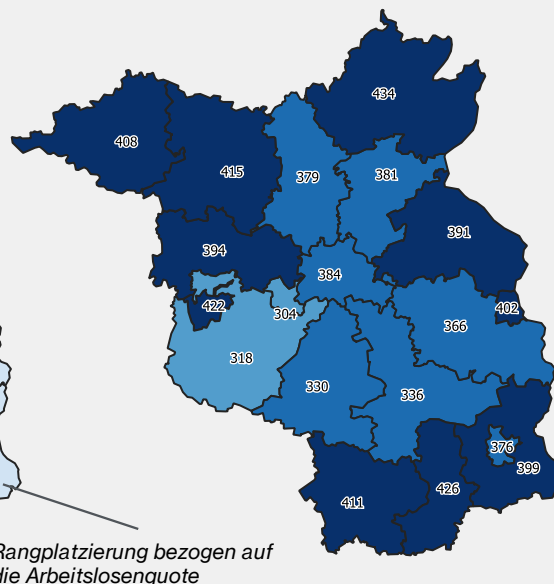


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Bundesagentur für Arbeit, 2025

In der regionalisierten Perspektive zeigt sich der massive Rückgang der Arbeitslosigkeit der vergangenen 20 Jahre in Brandenburg besonders eindrücklich. 2004 lag die Arbeitslosenquote in der Spitze bei 25,9 Prozent. Gerade die nördlichen und südlichen Kreise in Brandenburg waren mit Arbeitslosenquoten von über 20 Prozent von struktureller Arbeitslosigkeit betroffen. Auch Berlin und die angrenzenden Kreise zeigten hohe Arbeitslosenquoten von über 15 Prozent.

Bis zum Jahr 2024 hat sich viel getan. In den meisten an Berlin angrenzenden Kreisen liegt die Arbeitslosenquote unter 5,5 Prozent, lediglich die Landkreise Oder-Spree und Havelland sowie die Landeshauptstadt Potsdam haben etwas höhere Arbeitslosenquoten. Gleichzeitig zeigt sich aber auch, dass in vielen Teilen des Landes immer noch Handlungsbedarf besteht, denn die Regionen abseits der großen Städte oder Verkehrsachsen und die Mittelstädte Frankfurt (Oder) und Cottbus haben im deutschlandweiten Vergleich noch immer hohe Arbeitslosenquoten.

4 Wirtschaftskraft aus Brandenburg

AUF EINEN BLICK

Wirtschaft

- Brandenburg und Sachsen sind die wirtschaftsstärksten ostdeutschen Bundesländer. Seit der Wiedervereinigung ist das BIP in keinem anderen deutschen Bundesland stärker gestiegen als in Brandenburg.
- Brandenburg ist das produktivste ostdeutsche Bundesland. Das BIP pro Kopf lag 2024 bei 85.182 Euro.
- Branchenstrukturell ist Brandenburg stark aufgestellt: Der wachsende Dienstleistungssektor trägt inzwischen über 70 Prozent der Bruttowertschöpfung bei.
- Die exportstarke Brandenburger Industrie überzeugt mit massiven Produktivitätsgewinnen seit der Wiedervereinigung, die das Ergebnis kontinuierlich hoher Investitionen sind.
- In den Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen sowie im Grundstücks- und Wohnungswesen stieg die Bruttowertschöpfung seit 1991 um fast 900 Prozent – ein deutlich stärkeres Wachstum als im Bundesdurchschnitt (+200 Prozent).
- Brandenburg hat seine Innovationskraft deutlich ausgebaut und die Zahl des Forschungspersonals seit 2007 verdoppelt – besonders in Spitzentechnologien ist die FuE-Intensität hoch.
- Bei der Gründungsintensität im Hightech- und IKT-Sektor liegt Brandenburg gemeinsam mit Sachsen an der Spitze Ostdeutschlands.

4.1 Vom Sorgenkind zum Hoffnungsträger

97,6 Milliarden Euro betrug das BIP in Brandenburg im Jahr 2024. Damit hatte Brandenburg nach Sachsen die **zweitgrößte Wirtschaftsleistung aller ostdeutschen Bundesländer**. Kurz nach der Wiedervereinigung im Jahr 1991 lag die Wirtschaftsleistung bei 19,8 Milliarden Euro, damals war das BIP nicht nur in Sachsen, sondern auch in Sachsen-Anhalt höher.

Die Zahlen verdeutlichen: Auch bei der Wirtschaftsleistung hat Brandenburg, genau wie alle anderen ostdeutschen Bundesländer, in den vergangenen 35 Jahren eine enorme Entwicklung gemacht. Tatsächlich stieg das BIP zwischen 1991 und 2024 **in keinem Bundesland deutschlandweit stärker als in Brandenburg** (vgl. Abbildung 14). In dieser Zeit konnte die Wirtschaftsleistung in jedem Jahr gesteigert werden und wuchs insgesamt um rund 392 Prozent. Einzige Ausnahme: Der Zeitraum während der globalen Finanzkrise zwischen 2008 und 2009.

Abbildung 14: Entwicklung des BIP, 1991 bis 2024 (Index, 1991 = 100)

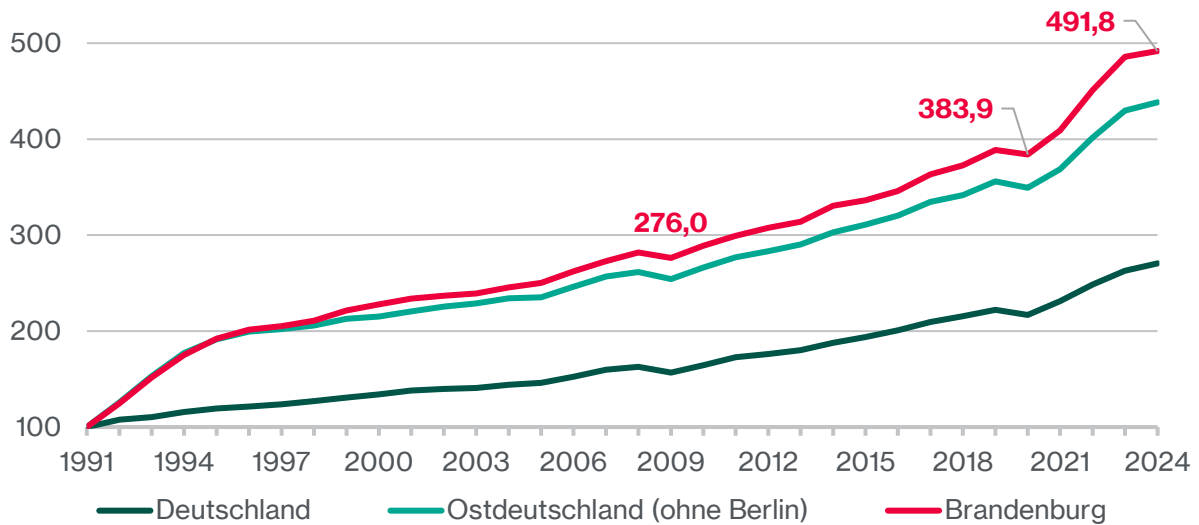


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

Noch deutlicher wird die enorme Anstrengung, wenn die Wirtschaftsleistung ins Verhältnis zur Zahl der Arbeitskräfte gesetzt wird, die sie erbringen. In Kapitel 3.1 wird die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen beschrieben. Gerade in den frühen 1990er Jahren kam es aufgrund der Umstrukturierungsprozesse zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit und entsprechendem Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen. Die Produktivität, also das BIP je erwerbstätiger Person, ist in diesem Zeitraum deutlich gestiegen (vgl. Abbildung 15). Während der Wert 1991 in Brandenburg noch bei 16.666 Euro und damit weit unter dem Niveau der westdeutschen Bundesländer lag, konnte die Produktivität bis 2024 mehr als verfünffacht werden. Mit einer Wirtschaftsleistung von 85.182 Euro je Erwerbstätigen ist **Brandenburg heute das produktivste ostdeutsche Bundesland**. Gleichzeitig hat die Produktivität auch das Niveau der westdeutschen Bundesländer erreicht. Sie ist bspw. höher als im Saarland und auf ähnlichem Niveau wie in Schleswig-Holstein.

Abbildung 15: BIP pro Kopf, ausgewählte Jahre

BIP je Erwerbstätigen in Euro

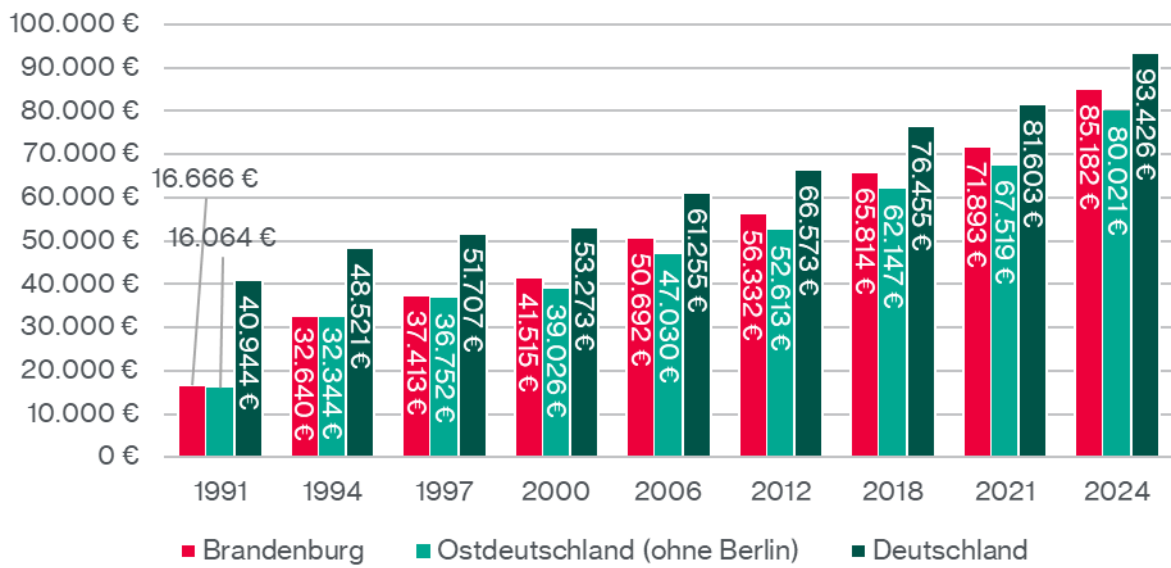


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis, 2025.

ZUKUNFTSATLAS

BIP-Entwicklung in Brandenburg

Zukunftsatlas 2025

Entwicklung BIP 2017 - 2022
400 Regionen

Zukunftsatlas 2004

Entwicklung BIP 1997 - 2001
439 Regionen

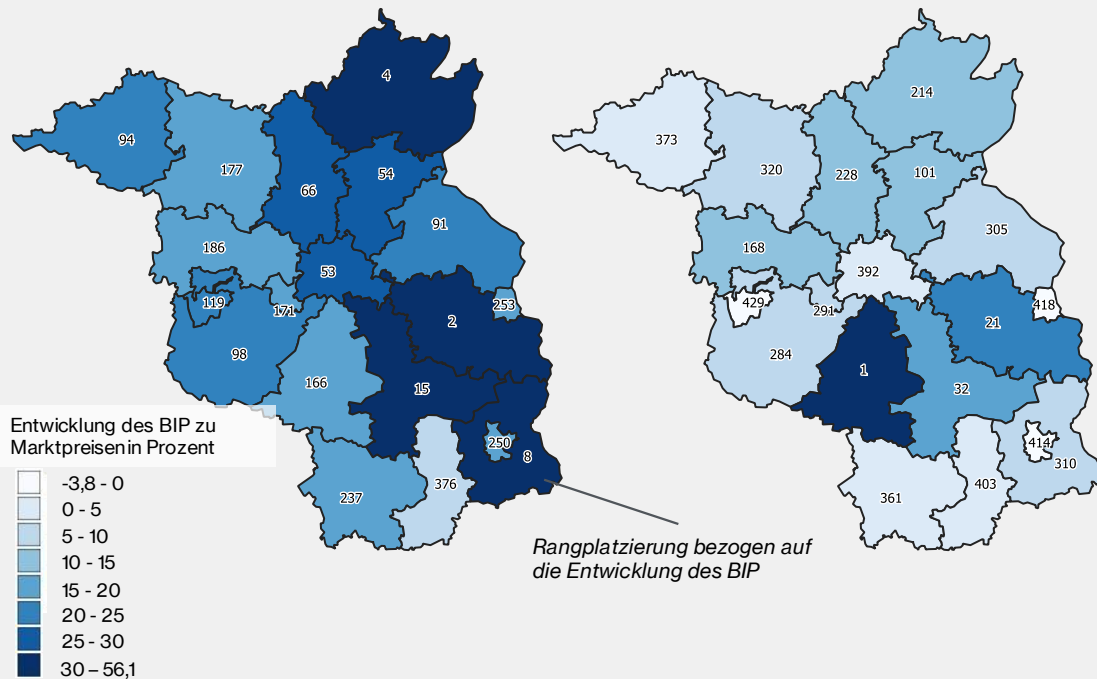


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025.

Die Wirtschaftsleistung entwickelt sich auch in Brandenburgs Regionen seit langem dynamisch. Gerade in den letzten 10 Jahren hat das Wachstum aber noch einmal deutlich an Fahrt aufgenommen.

Während im Zeitraum von 1997 bis 2001 einige Brandenburger Kreise noch einen Rückgang der Wirtschaftsleistung verzeichnen mussten, konnten andere auch damals schon ein beträchtliches Wachstum vorweisen. Der Landkreis Teltow-Fläming war damals mit einer Steigerung von 56,1 Prozent der deutschlandweit wachstumsstärkste Kreis.

Im Zeitraum von 2017 bis 2022 konnten dann alle Brandenburger Kreise um mindestens 7 Prozent wachsen. Die Kreise Oder-Spree, Uckermark und Spree-Neiße gehörten sogar zu den 10 wachstumsstärksten Regionen deutschlandweit. Im Kreis Oder-Spree konnte das BIP um 54,6 Prozent gesteigert werden. Hier zeigt sich der Effekt der Ansiedlung und Eröffnung der Tesla-Gigafactory in Grünheide.

4.2 Alte Stärken und neue Branchen

71 Prozent der Bruttowertschöpfung in Brandenburg entfielen 2024 auf den Dienstleistungssektor. Das sah 1991 noch anders aus, denn damals kamen knapp über 60 Prozent der Bruttowertschöpfung aus dem Dienstleistungssektor. **Deutlich gewachsen ist im gleichen Zeitraum auch die Brandenburger Industrie:** Während sie 1991 noch für knapp 9 Prozent der Bruttowertschöpfung verantwortlich war, waren es im Jahr 2024 rund 13 Prozent.

Im Dienstleistungssektor zeigte sich insbesondere die Branche der besonders wissensintensiven Dienstleistungen aus dem Finanz- und Versicherungswesen, den Unternehmensdienstleistungen und dem Grundstücks- und Wohnungswesen dynamisch. Diese verdoppelte ihren Wertschöpfungsanteil von 11 auf 22 Prozent. Reduziert haben sich die Anteile des Baugewerbes sowie dem Bergbau, der Energieversorgung und der Landwirtschaft.

Bei der Entwicklung der Bruttowertschöpfung in einzelnen Wirtschaftszweigen belegt Brandenburg vordere Ränge, sowohl im ost- als auch im gesamtdeutschen Vergleich. Besonders auffällig ist dabei die Entwicklung in der Gruppe der Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleistungen sowie dem Grundstücks- und Wohnungswesen (vgl. Abbildung 16). Die Wertschöpfung stieg hier in Brandenburg seit 1991 um fast 900 Prozent. Im selben Zeitraum konnte die Branche in Deutschland insgesamt nur ein Wachstum um ca. 200 Prozent erreichen (vgl. Abbildung 17).

Ähnlich dynamisch zeigt sich das verarbeitende Gewerbe: Hier stieg die Bruttowertschöpfung in Brandenburg um 548 Prozent, während sie in Deutschland insgesamt nur eine knappe Verdopplung 96 Prozent erfahren hat. **Diese Zahlen belegen die sehr dynamische Entwicklung der Industrie in Brandenburg seit der Wiedervereinigung.** Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass die Industrie in absoluten Zahlen gemessen in anderen ostdeutschen Bundesländern eine größere Rolle spielt. Während die industrielle Wertschöpfung in Brandenburg im Jahr 2024 bei 11,07 Milliarden Euro lag, kam Sachsen (25,96 Milliarden Euro), Thüringen (15,46 Milliarden Euro) und Sachsen-Anhalt (12,52 Milliarden Euro) auf teils deutlich höhere Wertschöpfung.

Abbildung 16: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen in Brandenburg, 1991 und 2024

Anteile der Wirtschaftszweige an der BWS insgesamt (oben), BWS absolut in Milliarden Euro (unten, Skalenwechsel)

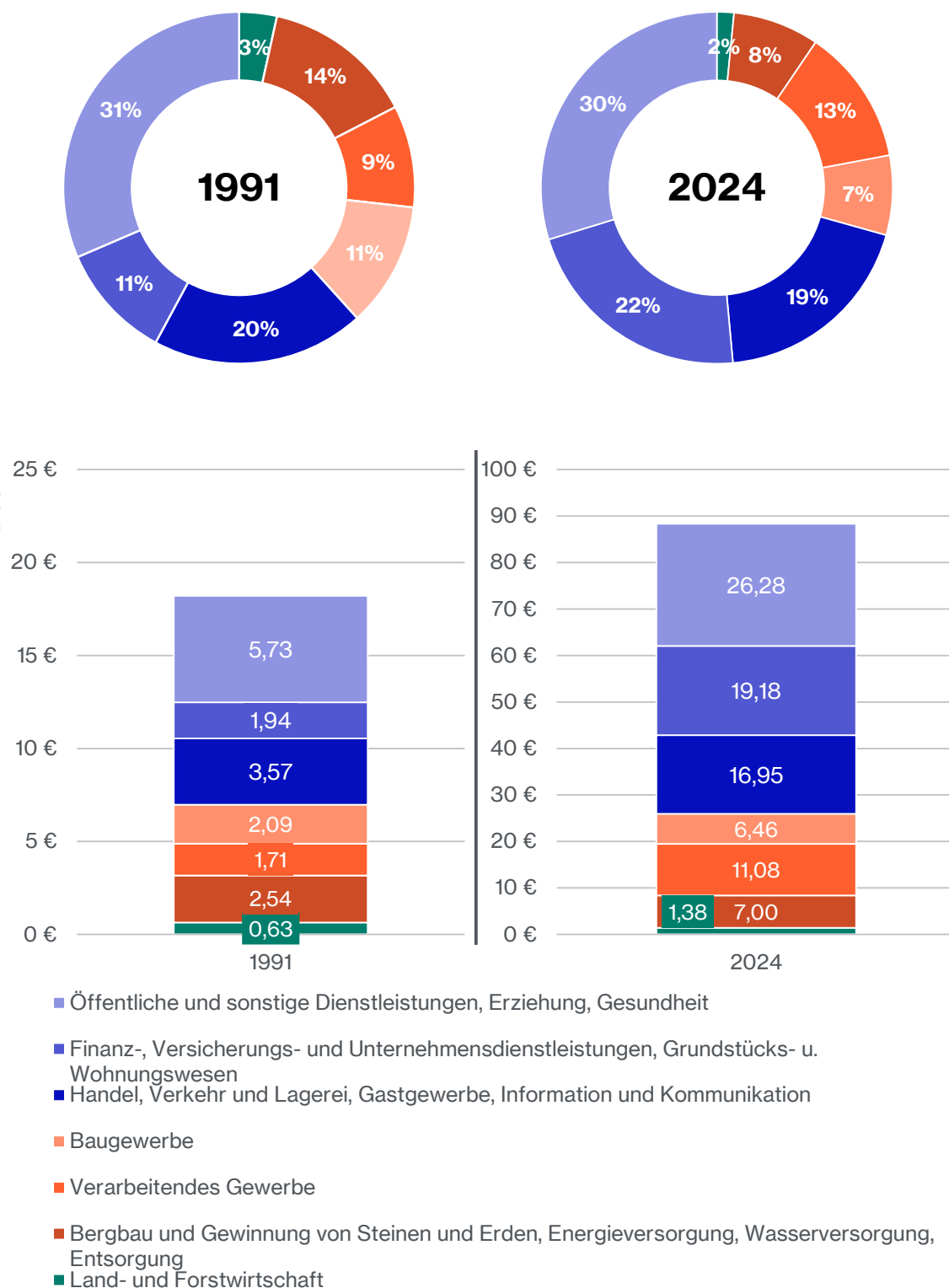


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder 2025.

Abbildung 17: Veränderung der Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftszweigen, 1991 bis 2024 (Index, 1991 = 100)

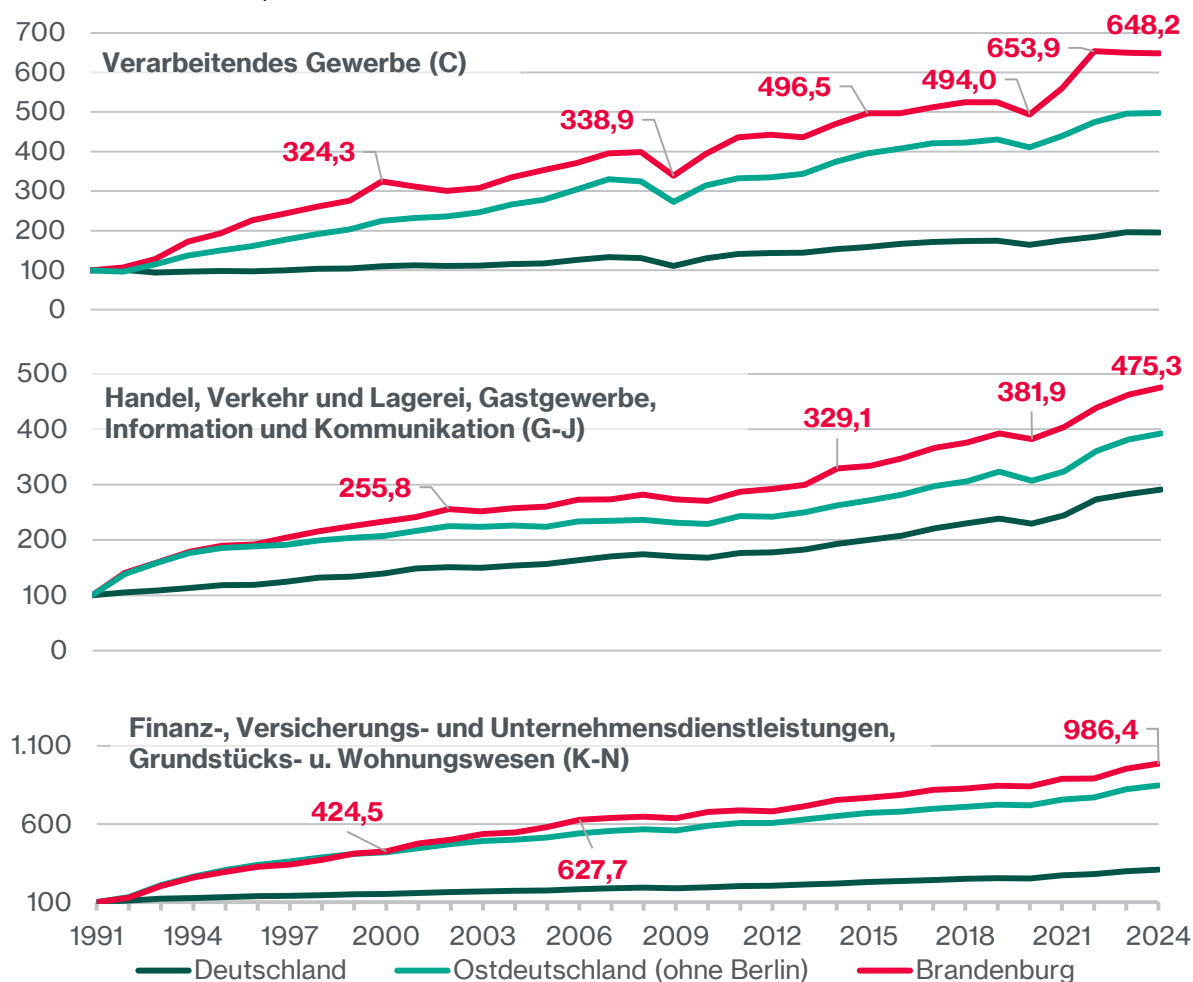


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder 2025.

Die Branchenstruktur in Brandenburg hat sich nicht nur mit Blick auf die Zusammensetzung der Bruttowertschöpfung in den vergangenen 35 Jahren deutlich verändert. Auch die Verteilung der Erwerbstätigen unterlag deutlichen Veränderungen – und weicht deutlich von der Entwicklung der Bruttowertschöpfung ab.

Von den 1,15 Millionen Brandenburger Erwerbstätigen im Jahr 2024 (vgl. Kapitel 3.1) arbeiteten 76 Prozent im Dienstleistungssektor. Der größte Anteil entfällt mit 36 Prozent auf den Bereich der öffentlichen Dienstleistungen und dem Gesundheitswesen. Weitere wichtige Dienstleistungsbranchen in Brandenburg liegen im Bereich Handel, Logistik, Gastgewerbe und Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT). Rund 25 Prozent der Erwerbstätigen sind dort im Jahr 2024 beschäftigt. 1991 waren es von damals noch 1,19 Millionen Erwerbstätigen 28 Prozent in den öffentlichen Dienstleistungen und dem Gesundheitswesen bzw. 22 Prozent im Bereich Handel, Logistik, Gastgewerbe und IKT beschäftigt. Im verarbeitenden Gewerbe arbeitenden im Jahr 1991 noch 20 Prozent der Beschäftigten. Der Anteil im Jahr 2024 betrug nur noch 12 Prozent (vgl. Abbildung 18).

Abbildung 18: Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen, 1991 und 2024

Anteile in Prozent. 1991: N = 1,19 Millionen, 2024: N = 1,15 Millionen

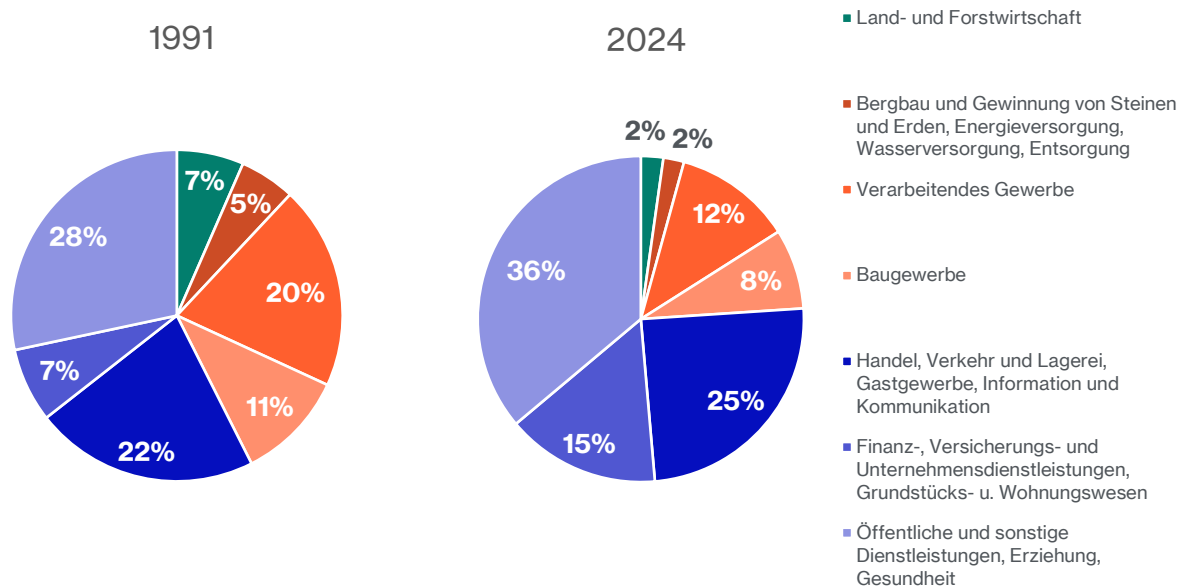


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder 2025.

In Brandenburg spiegelt sich so die Entwicklung, die sich auch auf Bundesebene deutlich nachvollziehen lässt: **Das Land wandelt sich wirtschaftsstrukturell zum Dienstleistungsstandort.** In der Zusammenschau der Entwicklung von Erwerbstätigen und Bruttowertschöpfung werden jedoch noch differenzierte Strukturen ersichtlich. Während sich die Bedeutung des Dienstleistungssektor sowohl in Bezug auf die Erwerbstätigen als auch die durch sie ausgelöste Bruttowertschöpfung erhöht haben, verzeichnet das verarbeitende Gewerbe zwar einen Rückgang der Zahl der Erwerbstätige, jedoch gleichzeitig auch einen deutlichen Anstieg der Bruttowertschöpfung. **Wie kein anderer Wirtschaftszweig hat die Brandenburger Industrie also von Produktivitätssteigerungen profitiert.**

Hintergrund dieser Produktivitätssteigerungen sind massive Investitionen in der Industrie. Die Investitionsquote der Industrie in Brandenburg gehörte 2023 mit 9,4 Prozent zu den höchsten in ganz Deutschland. Auch die anderen ostdeutschen Bundesländer schneiden hier stark ab: Sachsen hat mit 11,3 Prozent noch vor Thüringen (11,1 Prozent) mit seinem traditionell starken industriellen Kern die höchste industrielle Investitionsquote. Die starken Produktivitätsgewinne sind Folge großer Investitionen der Industrie in den 90er Jahren. **In allen ostdeutschen Bundesländern wurden in dieser Zeit große Summen in die Modernisierung von Anlagen gesteckt:** 1995 wurden knapp 26 Prozent der industriellen Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland reinvestiert. Dieses überdurchschnittlich hohe Investitionsniveau zeigt sich, wenngleich nicht mehr in der gleichen Intensität, bis heute. Auch Brandenburg profitierte von diesen Investitionen erheblich. Nach den hohen Investitionen der 1990er Jahre flachte das Investitionsgeschehen im Land ab ca. 2005 auf das heutige, immer noch hohe, Niveau ab. Das Jahr 2022 zeichnet sich, im Zuge der Eröffnung des Tesla Standorts in Grünheide, noch einmal mit einer deutlich höheren Investitionsintensität ab (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 19: Investitionsquote der Industrie, 1995 bis 2023

Investitionen im Bereich Bereich Verarbeitendes Gewerbe, Bergbau und Gewinnung v. Steinen u. Erden im Verhältnis zur Bruttowertschöpfung in diesem Bereich. Zwischen 2011 und 2012 keine Werte für Sachsen.

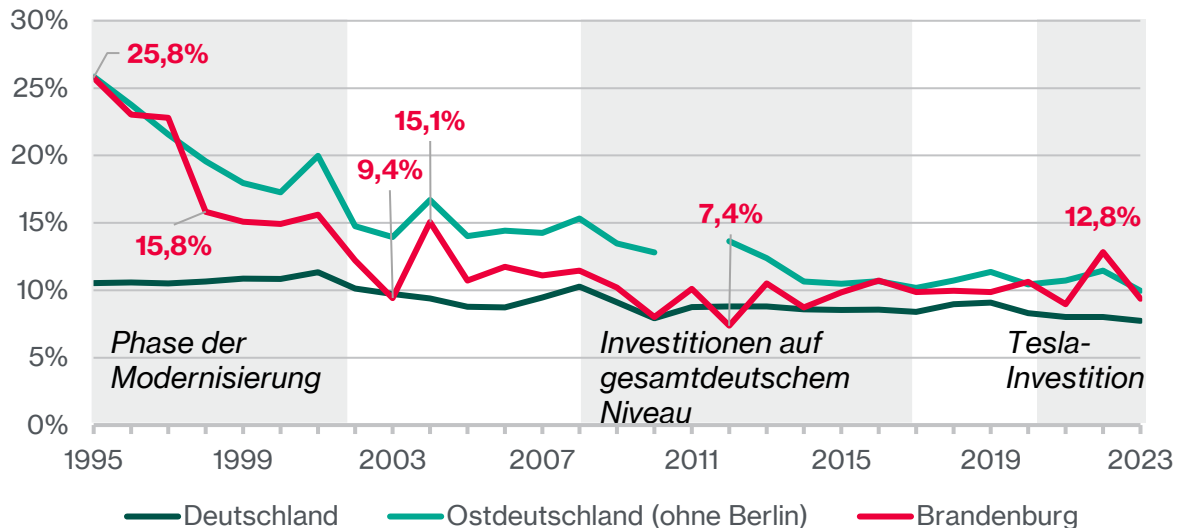


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025.

Die Entwicklungen von Erwerbstätigen und Bruttowertschöpfung zeigen **die starke Entwicklung der industriellen Kernbranchen in Brandenburg** auf der einen Seite und die Entwicklung hochwertiger und wissensintensiven Dienstleistungen auf der anderen Seite. Die klassische Trennung von Verarbeitendem Gewerbe und Dienstleistungen lässt sich auch in Brandenburg nicht mehr aufrechterhalten. Vielmehr sind die Grenzen fließend. Spezialisierte Ingenieursdienstleister entwickeln neue Produkte und optimieren Prozesse für die Betriebe aus dem verarbeitenden Gewerbe. Softwareentwickler kooperieren mit Maschinenbauunternehmen bei der Entwicklung neuer Anlagen und Autohersteller wie Tesla werden zu wichtigen Bausteinen im dezentralisierten Energiesystem.

Das verdeutlicht: Beide Wirtschaftssektoren sind über Vorleistungsbeziehungen miteinander verknüpft, profitieren voneinander und stimulieren so gegenseitiges Wachstum. **Dabei profitiert die Brandenburger Wirtschaft nicht nur von den engen Verflechtungen innerhalb des Landes, sondern ist auch in überregionale und internationale Lieferketten eng eingebunden.**

ZUKUNFTSATLAS

Investitionsquote in Brandenburg

Zukunftsatlas 2025

Investitionsquote der Industrie,
Mittelwert 2020 - 2022
400 Regionen

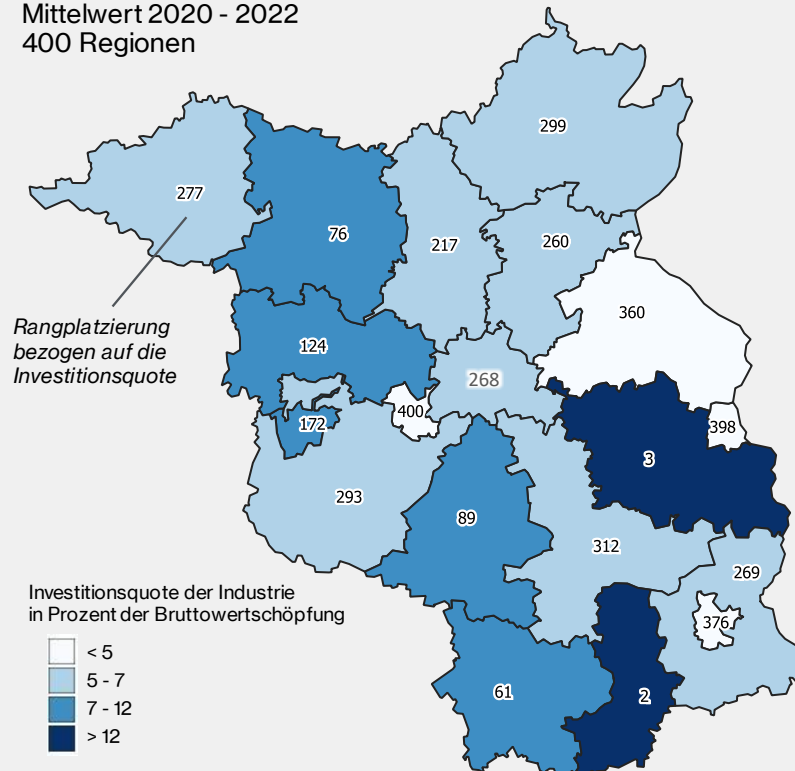


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025

Die Investitionsquote der Industrie variiert innerhalb Brandenburgs erheblich. So gehören die Landkreise Oder-Spree und Oberspreewald-Lausitz zu den drei investitionsstärksten Kreisen deutschlandweit. Mehr als 12 Prozent der industriellen Bruttowertschöpfung wurden hier im Mittel zwischen 2020 und 2022 reinvestiert. Hier zeigen sich gerade im Landkreis Oder-Spree die großen Investitionen in den Aufbau der Tesla Gigafactory in Grünheide.

Auch die Kreise Elbe-Elster, Teltow-Fläming und Ostprignitz-Ruppin zeigen vergleichsweise hohe Investitionsquoten zwischen 7 und 12 Prozent.

Auf der anderen Seite des Spektrums stehen Städte wie Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam. Hier ist, auch ausgehend von einer deutlich kleineren industriellen Basis, die Investitionsquote so gering wie in keinem anderen deutschen Landkreis.

Die übrigen Regionen positionieren sich im deutschlandweiten Vergleich im Mittelfeld.

Das verarbeitende Gewerbe in Brandenburg zeichnet sich nicht nur durch eine hohe Produktivität aus. Insbesondere in der jüngeren Vergangenheit zeichnet sich immer stärker ab: **Brandenburg entwickelt sich zum Exportland** (vgl. Abbildung 20). 2024 erzielte die Brandenburger Industrie 48,7 Prozent ihres Umsatzes im Ausland. Nur in Mecklenburg-Vorpommern liegt der Exportanteil unter den ostdeutschen Bundesländern mit 55,8 Prozent noch höher. Das war nicht immer so. Im Jahr 2005 lag der Brandenburger Exportanteil noch bei 24 Prozent, damals war Sachsen das exportstärkste ostdeutsche Bundesland (33,8 Prozent). Seitdem steigt die Brandenburger Exportquote kontinuierlich: 2012 wurde erstmals die 30 Prozent Barriere überschritten, ab 2023 zeigt sich die Eröffnung der Tesla Gigafactory, die vorwiegend für den europäischen Markt produziert: Die Exportquote stieg auf 46,5 Prozent. Europa dabei ist ein wichtiger Handelspartner für Brandenburg geworden. Im Jahr 2005 wurde noch rund 10 Prozent des Umsatzes in Europa erwirtschaftet, während der Anteil des Auslandsatzes mit dem europäischen Ausland im Jahr 2024 auf 32,4 Prozent anstieg. Die Fallstudie zum Unternehmen Takeda am Standort Oranienburg zeigt jedoch: Auch vor der Investition von Tesla gab es in Brandenburg exportstarke Leuchtturmunternehmen, die auf eine lange Tradition am Standort zurückblicken können (vgl. Kapitel 5).

Abbildung 20: Exportquote des verarbeitenden Gewerbes, 2005 bis 2024

Prozentualer Anteil des Auslandsatzes am Gesamtumsatz im verarbeitenden Gewerbe (Betriebe ab 50 Beschäftigte).

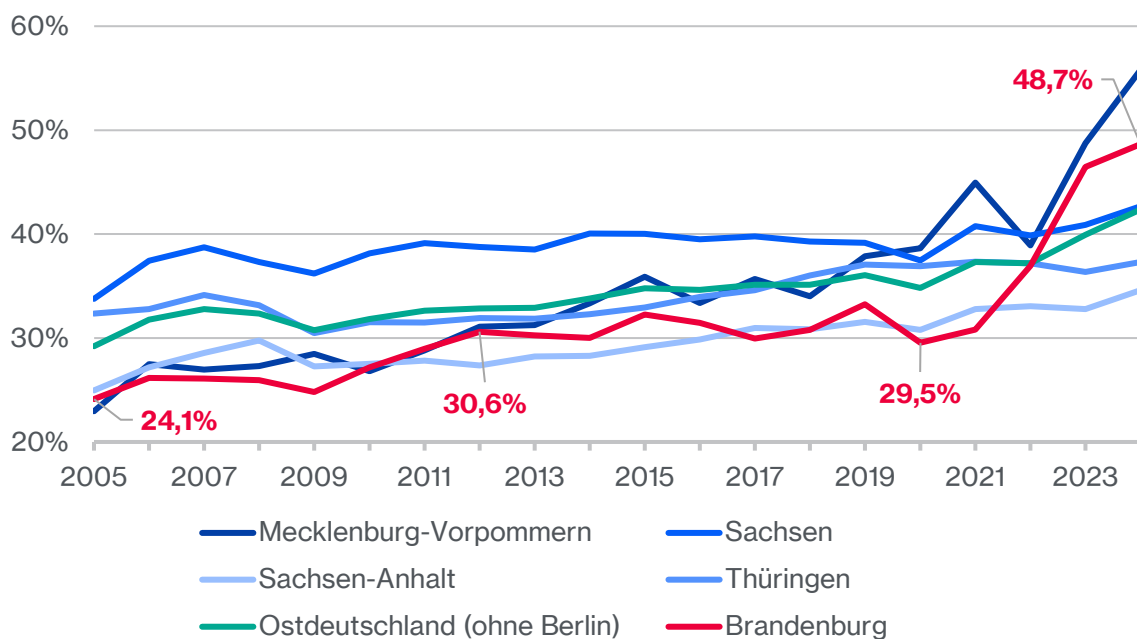


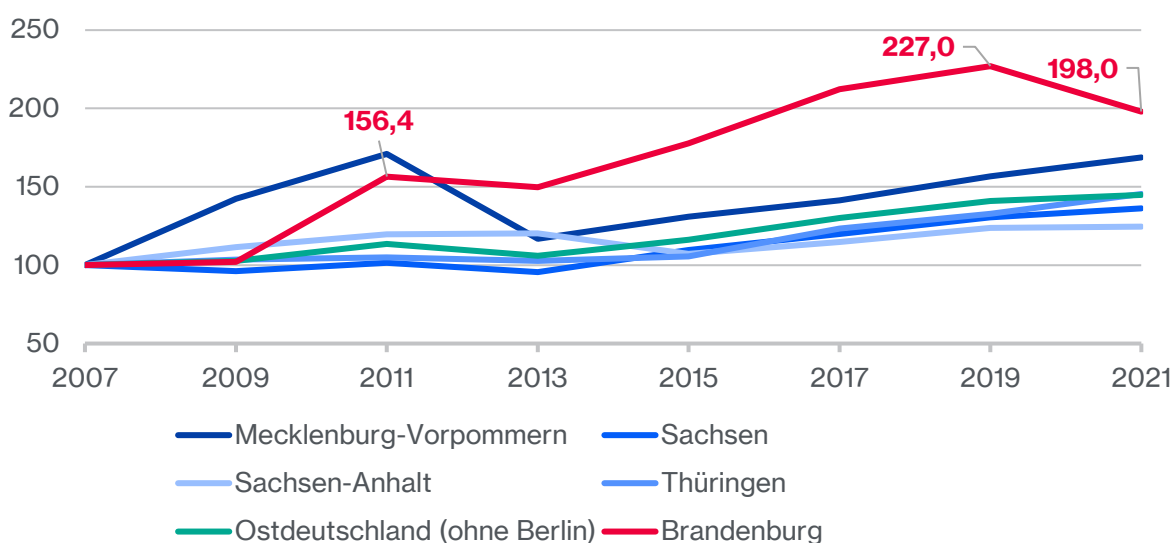
Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Destatis 2025.

4.3 Aufholjagd in Forschung, Entwicklung und Gründungen

Brandenburgs Wirtschaft hat ihre Innovationskraft in den vergangenen Jahrzehnten spürbar ausgebaut und beim Forschungspersonal sogar eine Verdopplung erreicht (vgl. Abbildung 21). Auch wenn das Land im Bundesvergleich weiterhin nicht zur Spitzengruppe zählt, zeigt diese Entwicklung, dass es sich auf einem Aufholpfad befindet.

Abbildung 21: Entwicklung des FuE-Personals, 2007 bis 2021

Index, 2017 = 100



Quelle: Prognos 2025, Datengrundlage: Stifterverband Wissenschaft, 2025.

Beim Anteil des Forschungspersonals liegt Brandenburg im Bundesvergleich noch hinter den führenden Regionen und unter den Ländern Sachsen und Thüringen. 2021 waren in Brandenburg 0,5 Prozent der Beschäftigten im Bereich der Forschung und Entwicklung (FuE) tätig, in Deutschland insgesamt waren es 1,4 Prozent und in Ostdeutschland (ohne Berlin) rund 0,7 Prozent². Doch die Dynamik der vergangenen Jahre ist bemerkenswert. Während 2007 noch 2.064 Vollzeitäquivalente in Forschung und Entwicklung tätig waren, waren es 2021 bereits 4.086 – **eine Verdopplung in nur 14 Jahren**. Besonders auffällig ist, dass rund die Hälfte des gesamten FuE-Personals in kleinen und mittleren Unternehmen tätig ist. Damit entsteht ein forschungsstarker Mittelstand, der die Innovationsbasis im Land verbreitert. Anders als in Regionen, in denen Forschung und Entwicklung stark auf große Konzerne konzentriert sind, verteilt sich die Innovationskraft in Brandenburg auf viele Schultern.

Die FuE-Intensität ist vor allem in Spitzentechnologien hoch. Brandenburg gelingt es, gerade in Bereichen mit besonders großem Wachstumspotenzial Akzente zu setzen. Die Kombination aus einem forschungsstarken Mittelstand und einer klaren Stärke in Spitzentechnologien legt eine solide Basis für die Weiterentwicklung der Innovationslandschaft.

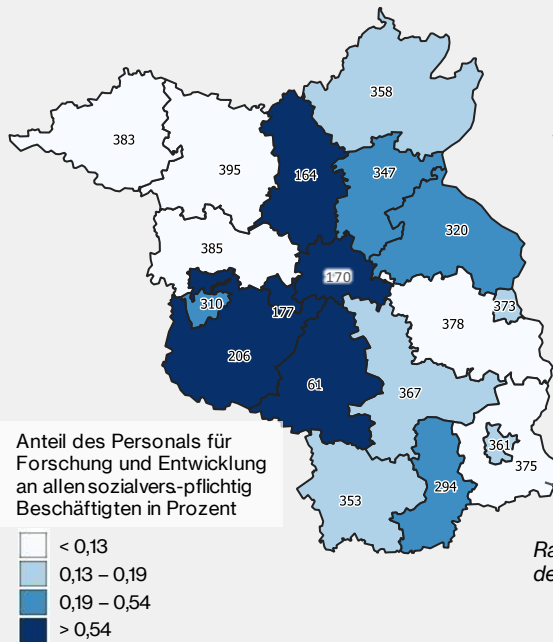
² Anteil der Vollzeitäquivalente an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

ZUKUNFTSATLAS

FuE-Personal in Brandenburg

Zukunftsatlas 2025

Anteil FuE-Personal 2021
400 Regionen



Zukunftsatlas 2004

Anteil FuE-Personal 2001
439 Regionen

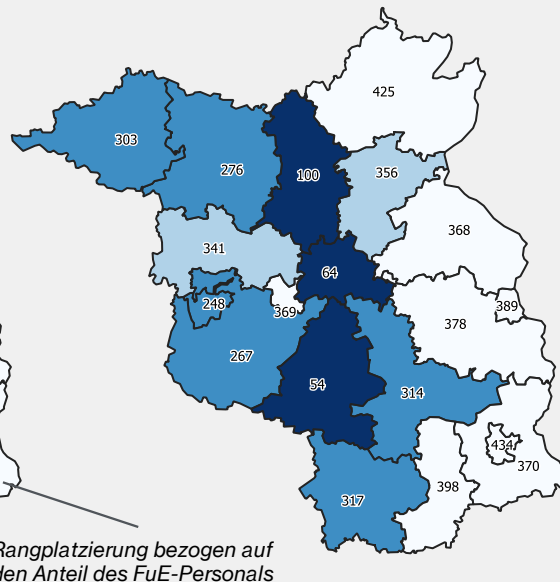


Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: Stifterverband Wissenschaft 2025

Das Personal für Forschung und Entwicklung ist in Brandenburg ungleich verteilt und konzentriert sich zunehmend stärker. Das zeigt der Vergleich der Ausgaben des Zukunftsatlas aus den Jahren 2004 und 2025.

Im Jahr 2001 hatten insbesondere die Landkreise Teltow-Fläming und Oberhavel vergleichsweise viel Personal für FuE. Auch die Kreise westlich davon, sowie Dahme-Spreewald und Elbe-Elster hatten noch einen höheren FuE-Anteil.

20 Jahre später zeigt sich: In einigen Kreisen, insbesondere im Nordwesten des Landes konnte die Zahl der FuE-Beschäftigten nicht im gleichen Maße gesteigert werden, wie die Gesamtbeschäftigung.

Die entgegengesetzte Bewegung zeigt sich jedoch ebenfalls. Besonders hervor sticht hier die Stadt Potsdam, die 2001 noch einen besonders niedrigen Besatz an FuE-Personal hatte. 2021 zeigt sich der in den letzten Jahren stark vorangetriebene Aufbau von wissenschafts- und forschungsintensiven Unternehmen in der Stadt, die in vielen Fällen als Spin-Offs aus Hochschule und Universität oder einer der vielen außeruniversitären Forschungseinrichtungen gegründet wurden.

Die Wirtschaft und Gesellschaft werden zunehmend digitaler. Digitale Impulse in Brandenburg sind bislang zwar schwächer ausgeprägt, doch auch hier zeigen sich Fortschritte. Wichtig hierfür sind insbesondere Berufsgruppen, die die Digitalisierung vorantreiben, die sogenannten digitalen Impulsgeber. Brandenburg startete 2013 mit einem Anteil digitaler Impulsgeber von lediglich 4,6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – einem der niedrigsten Werte im Bundesvergleich und deutlich unter dem damaligen Bundesdurchschnitt von 7,4 Prozent. Seitdem hat sich der Anteil Schritt für Schritt erhöht und lag 2024 bei 5,1 Prozent. Damit bleibt Brandenburg zwar weiter hinter westdeutschen Ländern zurück, die häufig Werte von über 10 Prozent erreichen, konnte sich jedoch innerhalb Ostdeutschlands im Mittelfeld stabilisieren. Während Mecklenburg-Vorpommern (4,2 Prozent), Sachsen-Anhalt (5,0 Prozent) und Thüringen (6,1 Prozent) teils ähnliche oder leicht höhere Werte aufweisen, bleibt Brandenburg nah am ostdeutschen Gesamtdurchschnitt von 6,1 Prozent.

Die Digitalisierung der Bestandswirtschaft kommt damit zwar weiterhin nur langsam voran, doch parallel wächst ein eigenständiger digitaler Sektor. Diese jungen Unternehmen bringen neue Ideen und Geschäftsmodelle in die brandenburgische Wirtschaft und sorgen so für Erneuerung von unten. Auch wenn das Ausgangsniveau niedrig bleibt, zeigt die Dynamik: **Brandenburg wird Schritt für Schritt zu einem Standort, an dem digitale Wertschöpfung zunehmend an Bedeutung gewinnt.**

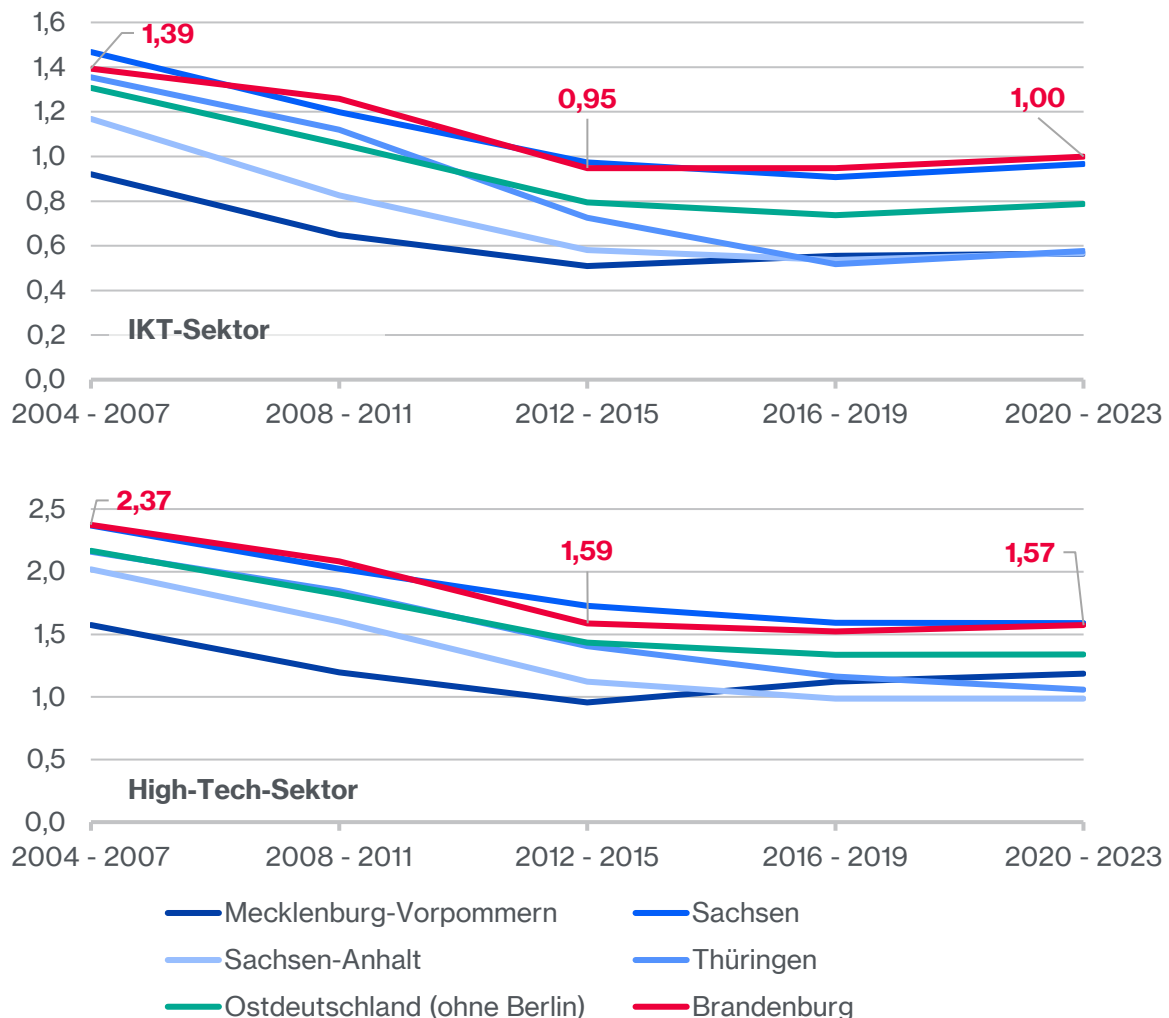
Besonders deutlich wird dies im Bereich der Gründungsaktivitäten. **Eine dynamische Gründerszene leistet einen wichtigen Beitrag zum Innovationsgeschehen in Brandenburg:** Während die Zahl der Unternehmensgründungen zwar insgesamt rückläufig ist – eine Entwicklung, die sich bundesweit beobachten lässt und sich auch durch den in Kapitel 3.2 beschriebenen Rückgang der Selbständigkeit zeigt – gelingt es Brandenburg dennoch, sich in den innovationsrelevanten Segmenten stabil zu behaupten. Zwischen 2020 und 2023 lag die Gründungsintensität im Hightech-Sektor in Brandenburg bei 1,57 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige. Damit liegt das Land zwar unter dem Bundesdurchschnitt von 2,16, erreicht aber gemeinsam mit Sachsen den Spitzenplatz im Osten Deutschlands (vgl. Abbildung 22).

Im IKT-Sektor, der für die digitale Transformation besonders bedeutsam ist, erzielte Brandenburg im gleichen Zeitraum 1,00 Gründungen je 10.000 Erwerbsfähige. Damit übertrifft das Land die ostdeutsche IKT-Gründungsintensität 0,79 und nimmt auch hier die Spitzenposition in Ostdeutschland ein.

Diese Zahlen zeigen, dass Brandenburg trotz des generellen Rückgangs von Gründungen bundesweit in den für die Zukunftsfähigkeit zentralen Segmenten eine vergleichsweise starke Dynamik entfaltet. Gerade im Hightech- und im IKT-Sektor entstehen kontinuierlich neue Unternehmen, die die Unternehmenslandschaft verjüngen und wichtige Wachstumsimpulse setzen.

Abbildung 22: Gründungsintensität im IKT-Sektor (oben) und High-Tech-Sektor (unten)

Absolute Zahl der Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige



Quelle: Prognos 2025, Datengrundlage: ZEW, 2025.

Besonders in den Bereichen Hightech und IKT entstehen also kontinuierlich neue Unternehmen, die frische Ideen und Geschäftsmodelle in den Markt tragen. Daraus lässt sich ableiten, dass diese jungen Anbieter bestehende Strukturen perspektivisch herausfordern und zugleich neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnen. Für die industriellen Kernbranchen im verarbeitenden Gewerbe bedeutet dies nicht sofort einen tiefgreifenden Umbruch, wohl aber erste Impulse für einen schrittweisen Erneuerungsprozess. So bleibt die vorhandene industrielle Basis erhalten, während gleichzeitig Ansätze für Modernisierung und neue Wachstumsfelder entstehen.

Insgesamt zeigt sich, dass Brandenburg noch kein Innovationszentrum ersten Ranges ist, die Voraussetzungen für weiteres Wachstum jedoch zunehmend vorhanden sind. **Die Verdoppelung des FuE-Personals, ein starker Mittelstand mit hoher FuE-Intensität in Spitzentechnologien und die stabile Gründungstätigkeit im Hightech- und IKT-Bereich sind deutliche Stärken.** Ihnen stehen ein insgesamt niedriges digitales Ausgangsniveau und eine Transformation der Bestandswirtschaft gegenüber.

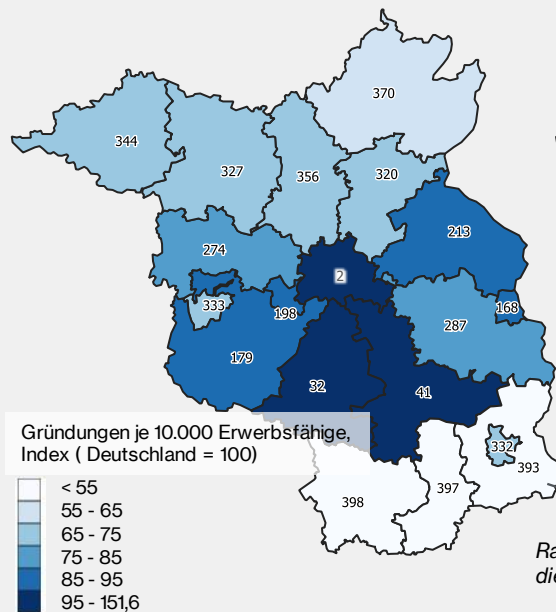
Brandenburgs Innovationskraft gründet damit weniger auf Breite als auf sehr spezialisierten Stärken. Gelingt es, diese auszubauen und die Digitalisierung der etablierten Unternehmen aus diesen Keimzellen konsequent voranzutreiben, kann Brandenburg seine Position im Innovationswettbewerb deutlich verbessern.

ZUKUNFTSATLAS

Gründungsintensität in Brandenburg

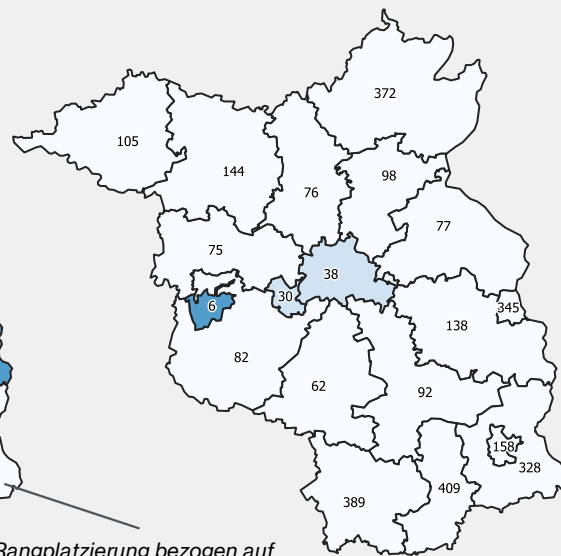
Zukunftsatlas 2025

Gründungsintensität 2020- 2023
400 Regionen



Zukunftsatlas 2004

Gründungsintensität 1999- 2002
439 Regionen



Rangplatzierung bezogen auf
die Gründungsintensität

Abbildung: Prognos 2025, Datengrundlage: ZEW 2025.

Brandenburg hat sich in den vergangenen 20 Jahren zu einem Gründungsstandort entwickelt. Das zeigt sich auch in der regionalen Perspektive. Zu Beginn des Jahrtausends haben die meisten Kreise in Brandenburg im deutschlandweiten Vergleich eine deutlich untergeordnete Rolle beim Gründungsgeschehen gespielt. Lediglich die Städte Potsdam und Brandenburg an der Havel traten damals neben Berlin schon als gründungsstärkere Orte hervor.

20 Jahre später zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Zwar hat Berlin als deutsches Start-Up Zentrum internationale Strahlkraft entwickelt, doch auch die Brandenburger Kreise haben sich in diesem Umfeld dynamisch entwickeln können. Insbesondere die Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald gehören zu den Top 50 Gründungsstandorten deutschlandweit.

5 Brandenburg im Zeichen des Fortschritts: Vier Erfolgsgeschichten

5.1 Spezialfette aus Wittenberge: IOI Oleo

- **100 Beschäftigte**
- **Lange Tradition als Ölmühle**
- **Hoch-spezialisierte Produktion von Fetten, Ölen und Derivaten für Kosmetik und Pharma**



Quelle: AdobeStock - Ingus Evertovskis

Prognos 2025

Öle aus Wittenberge: Lange Tradition

Die Geschichte des heutigen Unternehmens IOI Oleo GmbH in Wittenberge reicht bis ins Jahr 1823 zurück, als der Berliner Kaufmann Salomon Herz eine Ölmühle an der Elbe gründete. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich daraus ein bedeutender Industriekomplex zur Verarbeitung pflanzlicher Öle. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts erlebte der Standort mehrere Brände, Wiederaufbauten und technische Modernisierungen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Betrieb verstaatlicht und als „VEB Märkische Ölwerke“ weitergeführt, in der DDR ein wichtiger Produzent von Speise- und technischen Ölen.

Neuanfang nach der Wiedervereinigung

Die Wiedervereinigung bedeutete auch in Wittenberge einen Schock: Von den ehemals 2.300 Mitarbeitern konnten im Folgebetrieb zunächst nur 25 Beschäftigte weiterarbeiten.³ Die Geschichte des Betriebs steht daher sinnbildlich für den Umbruch in der Brandenburger Wirtschaft nach der Wiedervereinigung. Dieser Umbruch zeigte sich zunächst in den Massenentlassungen, die zur strukturellen Arbeitslosigkeit der 1990er und frühen 2000er Jahre geführt haben.

Unter dem Namen Prignitzer Chemie wurde die Produktion mit Fokus auf Oleochemie – insbesondere die Herstellung von Fettsäuren und MCT-Ölen – weitergeführt. 2016 wurde der Standort durch die malaysische IOI-Gruppe übernommen und firmiert seither als IOI Oleo GmbH. Heute ist das Werk ein moderner Produktionsstandort mit internationaler Ausrichtung, spezialisiert auf hochwertige pflanzenbasierte Inhaltsstoffe für Kosmetik, Pharma und Lebensmittel und beschäftigt mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und damit knapp ein Drittel der deutschen Belegschaft der Firma, die ihren Sitz in Hamburg und einen weiteren Produktionsstandort im nordrhein-westfälischen Witten betreibt. Für Wittenberge ist das

³ <https://www.ioioleo.de/news/oleochemische-expertise-im-landkreis-prignitz/>

Unternehmen ein wichtiger Arbeitgeber und Ausbildungsbetrieb, der sich auch sozial engagiert. So unterstützt die Firma das lokale Schülerlabor, in dem Schülerinnen und Schüler kleine Forschungsprojekte durchführen können.⁴

High-Tech in der Prignitz

In Wittenberge ist in Folge regelmäßiger Investitionen ein hoch technologisierter Produktionsstandort für technische Chemie entstanden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Produktion sogenannter MCT-Öle (mittelkettige Triglyceride), die in der Lebensmittelindustrie, in diätetischen Produkten sowie in der Kosmetik und Pharmazie Anwendung finden. Ergänzend dazu betreibt das Werk moderne Anlagen zur Veresterung, unter anderem mit mehrstufiger Kurzwegdestillation, um aus Fettsäuren hochreine Ester herzustellen. Auch Glycerin und weitere pflanzenbasierte Inhaltsstoffe in pharmazeutischer Qualität werden vor Ort verarbeitet.

Wittenberge: Zentrum zwischen Hamburg und Berlin

Der Standort Wittenberge bietet ideale Voraussetzungen für das Unternehmen. Verkehrsgünstig zwischen den beiden größten deutschen Städten Hamburg und Berlin gelegen, verfügt die Stadt über einen ICE-Halt, über den Hamburg in einer Stunde und Berlin in 45 Minuten Fahrzeit zu erreichen sind. Über den Ausbau der A14 soll die verkehrliche Anbindung in Zukunft verbessert werden. Ein Schritt von dem auch die Werkslogistik profitieren kann.

Blick in die Zukunft

Für die Zukunft nimmt die Region insbesondere die Verbesserung der infrastrukturellen Anbindung in den Blick. Als trimodaler Standort soll Wittenberge über das Wasser, die Schiene und die Straße für Unternehmen gut erreichbar sein. Vor diesem Hintergrund hat die Fertigstellung der Autobahn A14 für den Standort eine hohe Bedeutung. Darüber hinaus profitiert die Region von der aktuellen Ausbauoffensive der Bahn, die die ICE-Strecke fit für den Deutschlandtakt machen und die Anbindung der Region noch weiter verbessern soll.

Eine hohe Bedeutung für den Landkreis und die Kommunen aber auch die weichen Standortfaktoren. Die Lebensbedingungen sollen auch in Zukunft attraktiv gehalten werden. So engagieren sich die Kommunen in der Sicherung und Verbesserung der ärztlichen Versorgung, ein Regionalmanagement unterstützt das kulturelle Angebot in der Region und in Kooperationen mit den Wirtschaftsförderungen wurden zahlreiche Gründerzentren initiiert. Unter dem Titel „Prignitz 2040 – Unsere Vision für die Region“ läuft im Landkreis zudem ein Prozess zur partizipativen Entwicklung eines strategischen Regionalentwicklungskonzepts, dass die langfristige Entwicklung der Region steuern und ihre Zukunftsperspektive als attraktiver Standort sichern soll.⁵

⁴ <https://www.nordkurier.de/regional/prignitz/wittenberger-forscher-machen-chemiekonzern-basf-neugierig-2642074>

⁵ https://www.landkreis-prignitz.de/de/Prignitz_2040/index_Prignitz-2040.php

5.2 Industriepark für die Zukunft des Chemiestandorts Lausitz

- Industrieller Anker mit 2.000 Beschäftigten
- Transformationsstandort: Brandenburgs Keimzelle für Batterietechnologie und -recycling
- Modulares Flächenangebot und skalierbare Infrastruktur



Quelle: iStock-2220606658

© Prognos 2025

Der Chemie-Standort Schwarzheide

Der BASF-Standort in Schwarzheide wurde bereits 1935 als Hydrierwerk zur Herstellung von synthetischem Benzin aus Braunkohle gegründet und wurde nach der Wende zu einem modernen Chemiestandort. Seit der Übernahme durch BASF im Jahr 1990 hat sich der Standort immer weiterentwickelt und ist heute ein wichtiger Arbeitgeber in der Lausitz. Der Standort ist heute mit seinen rund 200 Hektar einer der größten Produktionsstätten von BASF in Europa. Mit über 900 Mitarbeitern ist BASF in Schwarzheide nicht nur ein bedeutender Arbeitgeber in der Region, sondern spielt auch eine Schlüsselrolle in der Innovationsstrategie des Chemiekonzerns. BASF betreibt den Standort mit einer Infrastruktur- und zwei Produktionsgesellschaften. Neben dem Chemiekonzern sind knapp 60 weitere Unternehmen am Standort aktiv, insgesamt sind hier knapp 2.000 Menschen beschäftigt. Das Unternehmen wirkt so als industrieller Anker für die gesamte Region.

Seit Jahrzehnten ist Schwarzheide tief in der chemischen Industrie verwurzelt. Bereits vor dem 2. Weltkrieg wurden hier synthetische Kraftstoffe aus Braunkohle hergestellt. In der DDR wurde die Kraftstoffproduktion eingestellt und das Werk für die Herstellung von Polyurethan umgebaut. Nach der Wiedervereinigung erwarb BASF den Standort und sicherte den Fortbestand des traditionsreichen Betriebes. Mit einer kontinuierlichen Anpassung von Produktpalette und Geschäftsmodellen machte sich der Chemiestandort Schwarzheide auf den Weg in die Zukunft.

Transformation der Chemie-Industrie

Der BASF-Standort in Schwarzheide ist ein Paradebeispiel für die Symbiose aus traditioneller Industrie und zukunftsweisender Technologie. Die Produktpalette umfasst Polyurethan-Grundprodukte und -Systeme, Pflanzenschutzmittel, Wasserbasislacke, Technische Kunststoffe, Schaumstoffe und Veredelungschemikalien. Dieses Produktportfolio wurde 2023 mit großen Investitionen um ein weiteres Technologiefeld ergänzt. In diesem Jahr startete der Betrieb der ersten vollautomatisierten Großserienproduktionsanlage für Kathodenmaterialien (CAM) in

Europa. Mit den Produkten bedient BASF die Bedarfe von Batterie- und Automobilherstellern und bindet den Standort Schwarzheide einmal mehr in internationale Lieferketten ein.⁶⁷

Die Investition bildete den Grundstein für die weitere Erschließung des Technologiefelds Batteriesysteme, die in den vergangenen Jahren weiter vorangetrieben wurde. So widmet sich der Standort seit 2025 auch dem Recycling von Batterien. Im Juni 2025 ging eine Anlage zur Produktion von „Black Mass“ in Betrieb. Die Produktion von „Black Mass“ ist ein zentraler Schritt im Batterie Recycling. Die mechanische Behandlung ermöglicht das Zurückgewinnen zentraler Rohstoffe für die Produktion von Kathodenmaterial wie z.B. Lithium, Nickel, Kobalt oder Mangan. Das Werk leistet so einerseits einen wichtigen Beitrag zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks und der Herstellung von Rohstoffkreisläufen in der Batterieproduktion. Andererseits trägt es dazu bei, die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu verringern.⁸

Gemeinsame Infrastruktur und Synergieeffekte für die Zukunft

Mit dem Aufbau des Batterierecyclings und der CAM-Produktion hat BASF wichtige Schritte für die zukunftssichere Ausrichtung des Standorts Schwarzheide umgesetzt. Die zunehmende Bedeutung erneuerbarer Energien und Elektromobilität könnte den Standort zur Drehscheibe der europäischen Batteriewertschöpfungskette machen.

Das nächste Kapitel in der Geschichte des Chemiestandorts Schwarzheide wurde im September 2025 begonnen. Mit der Eröffnung des „Industriepark Lausitz“ bietet BASF nun Unternehmen aus der chemischen und verwandten Industrien die Möglichkeit, Flächen und Infrastrukturen zu nutzen. So sollen Synergiepotenziale genutzt, eine bessere Auslastung der Anlagen erreicht und zusätzliche Wertschöpfung in der Lausitz generiert werden.⁹¹⁰

Die Eröffnung des Industriepark Lausitz unterstreicht einmal mehr die Ankerfunktion des Unternehmens und der von ihm unterhaltenen Produktionsinfrastruktur: Durch die weiter vorangetriebene Öffnung für weitere Nutzerunternehmen entstehen in unsicheren Zeiten neue Chancen für Wachstum in der Region.

⁶ <https://www.basf.com/global/de/who-we-are/organization/locations/europe/german-sites/Schwarzheide>

⁷ https://battery-materials.basf.com/global/en/news/2025/2025-09-02_BASF-Battery-Materials-renews-long-term-cathode-active-materials-supply-agreement-for-Schwarzheide

⁸ https://battery-materials.basf.com/global/en/news/2025/2025-06-03_BASF-starts-commercial-operation-of-Black-Mass-plant-for-Battery-Recycling-in-Schwarzheide-Germany

⁹ <https://chemanager-online.com/de/news/basf-standort-schwarzheide-wird-industriepark-lausitz>

¹⁰ <https://www.lr-online.de/lausitz/senftenberg/industriepark-lausitz-schwarzheides-basf-chef-ueber-zukunft-jobs-und-neue-chancen-78272729.html>

5.3 Exportstarker Pharmariese mit High-Tech-Produktion in Oranienburg: Takeda

- 700 Beschäftigte
- 6,4 Milliarden Tabletten und Kapseln pro Jahr
- Export in 66 Länder



Quelle: iStock-1087218874

© Prognos 2025

Der Pharmastandort Oranienburg

Die Stadt Oranienburg im Landkreis Oberhavel hat eine lange Tradition als Chemie- und Pharmastandort, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Der ursprüngliche Betrieb wurde nach weitreichenden Zerstörungen während des zweiten Weltkriegs nach Konstanz verlagert. Dennoch wurden hier auch in der DDR pharmazeutische Produkte hergestellt.¹¹ Nach der Wiedervereinigung investierte die Firma Nycomed am Standort und baute bis 1995 eine Produktion für Medikamente in festen Darreichungsformen (insb. Tabletten und Kapseln) auf. Im Jahr 2010 arbeiteten hier gut 400 Mitarbeiter.¹²

Japanische Investition in die Zukunft Brandenburgs

Im Jahr 2011 übernahm der japanische Pharmakonzern Takeda Nycomed und damit auch den Standort in Oranienburg. Der Konzern betreibt die Produktion in Oranienburg weiter: 6,4 Milliarden Tabletten und Kapseln werden hier jährlich von inzwischen mehr als 700 Mitarbeitenden gefertigt. Das Produktportfolio umfasst etwa 65 verschiedene Arzneien, insbesondere für neurologische Krankheitsbilder sowie Stoffwechsel-, Herz-Kreislauf- und Magen-Darm-Erkrankungen. Ein Großteil der Produkte geht in den Export: Etwa 98 Prozent der hergestellten Arzneien werden in 66 Länder weltweit geliefert.

Der Standort Oranienburg steht somit stellvertretend für die wachsende Exportstärke und Internationalisierung der Brandenburger Wirtschaft.

Takeda investiert regelmäßig in Modernisierung und Erweiterungen des Standorts Oranienburg: Im Jahr 2017 wurden insgesamt mehr als 100 Millionen Euro in die Erweiterung der Produktionsanlagen investiert. Das Land Brandenburg unterstützte die Investition mit 23 Millionen Euro. Mit diesem dritten Produktionsmodul wurde die Produktionskapazität des Werks deutlich erhöht und die internationale Wettbewerbsfähigkeit gestärkt.¹³ Die Firma profitierte dabei besonders vom Flächenangebot vor Ort, das die Expansion ermöglichte.¹⁴

¹¹ https://assets-dam.takeda.com/image/upload/v1754673920/LOC/de-de/Prasenz/20250708_Takeda_Factsheet_Oranienburg.pdf

¹² <https://www.pharmazeutische-zeitung.de/ausgabe-362010/aus-oranienburg-auf-den-weltmarkt/>

¹³ <https://www.takeda.com/de-de/pressemitteilungen/2025/woidke-shino-pharma-oranienburg-besuch/>

¹⁴ <https://www.healthcapital.de/news/artikel/takeda-international-tradition-in-the-capital-region/>

Langfristiges Commitment für die Region durch ideale Wachstumsvoraussetzungen

Heute ist der Standort Oranienburg ein zentrales Kompetenzzentrum des Weltkonzerns Takeda. In Brandenburg befindet sich eine Pilotproduktion für klinische Entwicklungsprojekte, neue Prozesse und Technologien werden hier erprobt, bevor sie in anderen Werken weltweit in den Regeleinsatz kommen. Oranienburg hat sich damit als einer der zentralen Pharmastandorte in der Gesundheitsregion Berlin-Brandenburg etabliert.

Für die Zukunft ist eine weitere Stärkung der Standorte Berlin und Oranienburg geplant. Bis 2028 soll das deutsche Hauptquartier von Takeda von Konstanz nach Berlin verlagert werden.¹⁵ Von der Hauptstadt aus wurden bisher insbesondere die Vertriebsaktivitäten für den deutschen Markt gesteuert.

Die Firma profitiert von dem leistungsstarken gesundheitswirtschaftlichen Netzwerk in der Region, das neben anderen international aktiven Medizintechnik- und Pharmaunternehmen auch wichtige Forschungseinrichtungen und eine große Kliniklandschaft umfasst. Die Vernetzung mit der wachsenden regionalen Digitalwirtschaft und Start-Up-Landschaft im MedTech-Bereich birgt für das Unternehmen und den Standort Oranienburg weitere Wachstumspotenziale.¹⁶ Platz dafür gibt es im Landkreis Oberhavel in Gewerbegebieten, die über die Autobahnen A10 und A24 ideal angebunden sind.

¹⁵ <https://www.takeda.com/de-de/pressemitteilungen/2025/berlin-location-future-germany-headquarters/>

¹⁶ <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/der-unsichtbare-weltmarktfuehrer-aus-oranienburg-5827144.html>

5.4 Luftfahrt im Süden Berlins

- BER als Nukleus
- Mehr als 24.000 Beschäftigte
- Traditionsreicher Triebwerksstandort
- Gut vernetzter High-Tech-Standort mit wachsenden spezialisierten Dienstleistungsunternehmen

Die Luftfahrtindustrie in Schönefeld

Die Luftfahrt prägt den Süden Berlins rund um den Flughafen BER in der Stadt

Schönefeld seit langem. Neben dem BER haben sich mit MTU in Ludwigsfelde und Rolly Royce in Dahlewitz zwei der größten Triebwerkshersteller- und Wartungsunternehmen niedergelassen und betreiben wachsende Produktions- und Wartungsstandorte. Gemeinsam mit dem Zentrum für Luft- und Raumfahrt in Wildau, das viele spezialisierte Dienstleister beheimatet, hat sich so ein Luftfahrt- und Technologiestandort entwickelt, der stellvertretend für Brandenburgs High-Tech Wirtschaft, aber auch die immer größere Bedeutung hoch spezialisierter Ingenieurdienstleister für die Industrie steht und einen wesentlichen Beitrag zum Cluster Verkehr, Mobilität und Logistik in Berlin und Brandenburg leistet.



Quelle: iStock-155431200

© Prognos 2025

Zentraler Flughafen für Brandenburg und ein vereintes Berlin

Die Luftfahrtindustrie in der Region blickt auf eine lange Tradition zurück: Ausgehend von einer im dritten Reich errichteten Flugzeugwerft, wurde der Flughafen Schönefeld zum zentralen Flughafen der DDR ausgebaut. Nach der Wiedervereinigung wurden bereits in den 1990er Jahren die Planungen für einen zentralen Berliner und Brandenburger Flughafen am Standort Schönefeld gestartet und kulminierten in der Eröffnung des Flughafens Berlin Brandenburg „Willy Brandt“ im Jahr 2020. Heute fungiert der BER nicht nur als Passagierflughafen, sondern ist als wachsender Logistiknotenpunkt für die benachbarten Unternehmen auch Nukleus für die Luftfahrtindustrie in der Region.

Traditionsreiche Triebwerkswartung in Ludwigsfelde

Auch die Ursprünge des MTU-Standorts in Ludwigsfelde reichen weit zurück. Schon im deutschen Reich wurden am Standort Flugzeugmotoren produziert. In der DDR wurde dann die Prüfung und Instandsetzung von Flugzeugtriebwerken an einem dafür entworfenen Prüfstand begonnen. Nach der Wiedervereinigung kaufte die MTU Aero Engines AG den Betrieb und baute ihn kontinuierlich zum seinem drittgrößten Wartungsstandort weltweit aus. Heute sind hier über 1.000 Menschen beschäftigt. Tätigkeitsschwerpunkte liegen in der Wartung und Instandhaltung von kleineren Turbinen für Helikopter und Flugzeuge sowie Industriegasturbinen an inzwischen fünf Testständen.¹⁷

¹⁷ <https://www.maz-online.de/lokales/teltow-flaeming/ludwigsfelde/mtu-in-ludwigsfelde-waechst-weiter-ueber-1000-beschaeftigte-bis-jahrende-KNFXBOYR7ZENVM2OI4BH4KOSXY.html>

Triebwerkskompetenz in Dahlewitz

Der Standort von Rolls Royce in Dahlewitz wurde zu Beginn der 1990er Jahre gegründet, um die Entwicklung und Produktion einer neuen Triebwerksbaureihe für Regionalflugzeuge zu übernehmen. Heute ist Dahlewitz neben Oberursel der einzige Standort von Rolls Royce in Deutschland und das weltweite Kompetenzzentrum für Zweiwellentriebwerke im Rolls Royce Konzern.¹⁸ 2.400 Beschäftigte arbeiteten hier im Dezember 2024. Über 9.000 Triebwerke wurden seit der Gründung von hier aus ausgeliefert. Der Konzern investiert kontinuierlich in den Ausbau des Standorts. Zuletzt wurden 26 Millionen Euro in den Ausbau der Wartungs- und Testkapazitäten investiert, sodass ab 2026 auch große Triebwerke für Langstreckenflugzeuge in Dahlewitz gewartet werden können. Mit der Investition einher geht die Schaffung von 100 zusätzlichen Arbeitsplätzen.¹⁹²⁰ Das Unternehmen hat bisher mehr als sechs Milliarden Euro in Infrastruktur und Ausbau investiert und sieben Triebwerksmodelle entwickelt. Mit diesen Triebwerken hält Rolls-Royce weltweit über 70 Prozent Marktanteil – ein beeindruckender Wert, der zeigt, wie führend das Werk in Brandenburg ist. „Made in Dahlewitz“ gilt international als Gütesiegel für Qualität und Innovation.

Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine hat der militärische Sektor bei Rolls-Royce in Dahlewitz an Bedeutung gewonnen. Das Werk liefert beispielsweise Teile für das Triebwerk des Airbus A400M und übernimmt die Schirmherrschaft des militärischen Transportflugzeug, das als europäische Gemeinschaftsproduktion entsteht. Einmal mehr ist Brandenburg hier mit hochentwickelten Technologien in europäische Lieferketten eingebunden und trägt zur gemeinsamen europäischen Sicherheit bei. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Zukunft ist die Entwicklung eines Wasserstoff-Triebwerks, das bald getestet werden soll. Außerdem plant Rolls-Royce noch in diesem Jahr den Bau einer weiteren Fertigungshalle, um die Produktion weiter auszubauen.

Perspektiven für die Zukunft

Für die zukünftige Entwicklung der Luftfahrtindustrie bietet der Standort ideale Voraussetzungen. Rund um den Flughafen entsteht mit der HORIZN BER CITY ein neuer Investitionsstandort. Die umliegenden Landkreise verstärken zeitgleich ihre Kooperation, auch um das Profil als Luftfahrtstandort zu schärfen und den Bedarfen der Unternehmen noch besser gerecht zu werden. Außerdem befassen sich alle Akteure umfassend mit der Zukunft ihrer Technologien: Alternative Antriebe und Energieträger werden am BER und bei den anderen Unternehmen aktiv erforscht, in Strausberg entsteht ein Gründungszentrum, das auf autonome Flugsysteme und Luftfahrt spezialisiert ist. Neben der Luftfahrt rückt auch die Raumfahrt und damit verbundene Technologien und Dienstleistungen verstärkt in den Fokus der Brandenburger Unternehmen: Spezialisierte Dienstleister für Satellitenbilddauswertung und Laser-Bodensysteme bilden erste Wachstumspole in Potsdam.

¹⁸ <https://www.rolls-royce.com/country-sites/deutschland.aspx>

¹⁹ <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2025/07/brandenburg-dahlewitz-rolls-royce-produktion-triebwerke-flugzeuge.html>

²⁰ <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2024/12/neues-triebwerk-rolls-royce-dahlewitz-trent-xwb-84--boeing-787.html>

6 Zusammenfassung und Fazit

6.1 Zusammenfassung: Die Entwicklung Brandenburgs in vier Phasen

Die dargestellten Zahlen unterstreichen die eindrucksvolle Entwicklung Brandenburgs seit der Neugründung. Nach der Wiedervereinigung und der Anschließenden grundlegenden Transformation des gesamten wirtschaftlichen und politischen Systems hat sich Brandenburg zum führenden Wirtschaftsstandort im Osten Deutschlands entwickelt. Der Prognos Zukunftsatlas 2025 (vgl. Abbildung 23) unterstreicht diese Diagnose: Brandenburg fällt als **Chanceninsel** im von Risiken und großen Herausforderungen geprägten Osten Deutschlands ins Auge.

Abbildung 23: Der Zukunftsatlas 2025: Brandenburg als Chanceninsel

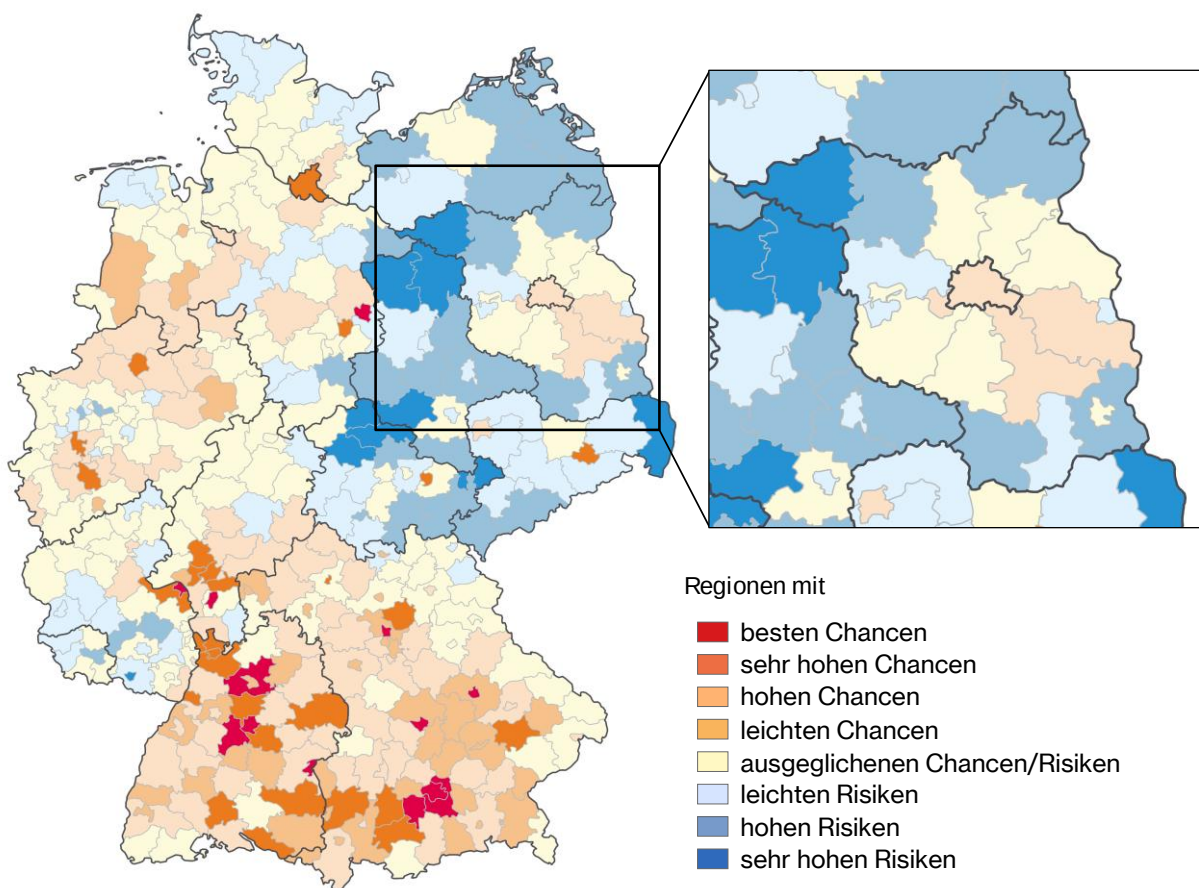


Abbildung: Prognos 2025.

Die Entwicklung Brandenburgs vom Sorgenkind der deutschen Wirtschaftsstandorte hin zur Nummer 1 in Ostdeutschland lässt sich in vier Phasen unterteilen. Wie ein Blick auf die wirtschaftlichen Entwicklungskurven zeigt (vgl. Abbildung 24), war Brandenburgs Weg seit der Wiedervereinigung keineswegs geradlinig. Vom tiefgreifenden Transformationsschock über den beharrlichen Aufbau und die Phase neuer Investitionen bis hin zur aktuellen Zukunftswende zeigt sich ein klarer Entwicklungspfad, der Brandenburgs wirtschaftliche Stärke Schritt für Schritt hervorgebracht hat. Diese Entwicklungsschritte werden im Folgenden genauer vorgestellt und im Kontext der wirtschaftlichen Gesamtlage eingeordnet.

Abbildung 24: Wirtschaftliche Entwicklungsphasen Brandenburgs seit 1990



Abbildung: Prognos 2025

Transformationsschock (1990er)

In den 1990er Jahren erlebte das Land Brandenburg einen massiven wirtschaftlichen Umbruch, der auf den Zusammenbruch der DDR-Großbetriebe, insbesondere in den Bereichen Braunkohle, Chemie, Stahl und Textil, zurückzuführen war. Die Arbeit der Treuhandanstalt, die mit der Privatisierung der ostdeutschen Unternehmen beauftragt gewesen war, führte in Brandenburg zu zahlreichen Betriebsschließungen. Diese Maßnahmen hatten zur Folge, dass die Arbeitslosigkeit stark anstieg und viele Menschen im Land ihre Jobs verloren. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) brach ein, und die Industrieproduktion in Brandenburg fiel um mehr als die Hälfte.

Trotz dieser Herausforderungen gab es seitens der Wirtschaft auch positive Entwicklungen. In der Nähe von Berlin hatten sich neue wirtschaftliche Strukturen herausgebildet, die Investoren anziehen konnten. Besonders in den Bereichen Automobilzulieferung, Logistik, Ernährungswirtschaft und Dienstleistungen entstanden neue Unternehmen und Arbeitsplätze. Um diesen Wandel zu unterstützen, flossen hohe Investitionen in die Verkehrs- und Energieinfrastruktur sowie in die Schaffung von Gewerbeflächen. Diese Maßnahmen trugen dazu bei, die wirtschaftliche Situation in Brandenburg zu stabilisieren und den Menschen neue Perspektiven zu eröffnen.

Aufbau und langsame Modernisierung (2000er)

Mit der Jahrtausendwende stabilisierte sich die Wirtschaft in Brandenburg, und die Produktivität stieg langsam, blieb jedoch weiterhin unter dem Niveau der westdeutschen Bundesländer. Berlin wurde wieder Hauptstadt und das Land Brandenburg konnte von der Nähe zur Metropole profitieren. Brandenburg profitiert in der Zeit somit von steigenden Pendlerströmen.

Trotz dieser positiven Entwicklungen blieb die Arbeitslosigkeit in Brandenburg hoch, und die Wertschöpfung pro Kopf lag deutlich unter dem Westniveau. Um die Wirtschaft zu diversifizieren und zu stärken, wurden verschiedene Branchenschwerpunkte vorangetrieben. Dazu gehörten unter anderem die Bereiche Verkehr, Mobilität und Logistik, Energie, Kunststoff- und Chemieindustrie, Luft- und Raumfahrt sowie die Ernährungswirtschaft. Auch Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT), die Medien- und Kreativwirtschaft sowie die Metallverarbeitung nahmen eine wichtige Rolle ein.

Verflechtungen und Spillover-Effekte aus Berlin wirkten sich positiv auf Brandenburg aus. Start-ups und Dienstleistungsunternehmen profitierten von der Dynamik der Hauptstadt und trugen zur wirtschaftlichen Belebung der Region bei. Diese Entwicklung half, die wirtschaftliche Landschaft Brandenburgs weiter zu stärken und neue Arbeitsplätze zu schaffen.

Aufschwung und Investitionen (2010er)

In den folgenden Jahren hat Brandenburg eine bemerkenswerte wirtschaftliche Entwicklung durchlebt. Die Arbeitslosigkeit sank deutlich, gleichzeitig stieg die Bruttowertschöpfung, was auf eine gestiegene Produktivität und ein wachsendes wirtschaftliches Potenzial hinweist. Diese positiven Trends führten zu einer zunehmenden Nachfrage nach Wohnraum, da wieder mehr Menschen in das Land Brandenburg zogen, in der Hoffnung, von den wirtschaftlichen Chancen zu profitieren.

Ein weiterer Aspekt dieser Entwicklung ist der wachsende Einfluss des Dienstleistungssektors. Dienstleistungen gewinnen zunehmend an Gewicht und tragen entscheidend zur wirtschaftlichen Diversifizierung bei. Diese Veränderungen zeigen, dass Brandenburg nicht mehr nur von seiner industriellen Basis lebt, sondern sich auch in neuen Branchen immer stärker etabliert.

Gleichzeitig bleiben die industriellen Kerne des Landes ein wichtiger Bestandteil der Wirtschaft. Traditionell starke Industriezweige haben auch heute noch eine zentrale Rolle und sichern Arbeitsplätze in vielen Teilen Brandenburgs.

Ein herausragendes Merkmal der Brandenburger Wirtschaft ist der Ausbau erneuerbarer Energien, der das Land bundesweit sichtbar machte. Besonders im Bereich der Windkraft hat Brandenburg beachtliche Fortschritte erzielt und spielt eine führende Rolle in der Energiewende Deutschlands. Diese Entwicklungen tragen nicht nur zur ökologischen Nachhaltigkeit bei, sondern schaffen auch neue Arbeitsplätze und fördern Innovationen in der Branche.

Trotz dieser insgesamt positiven Entwicklungen bestehen weiterhin regionale Ungleichgewichte innerhalb Brandenburgs. Während das Berliner Umland dynamisch wächst und sich wirtschaftlich stark entwickelt, kämpfen periphere Regionen oft mit stagnierenden Wachstumsraten und einer hohen Abwanderung von Einwohnern. Diese Unterschiede verdeutlichen die Herausforderungen, die Brandenburg weiterhin zu bewältigen hat, um eine ausgewogene Entwicklung in allen Landesteilen zu gewährleisten.

Zukunftswende (2020er)

Der Mittelstand in Brandenburg entwickelt sich zunehmend zu einer tragenden Säule der Wirtschaft des Landes. Kleine und mittelständische Unternehmen spielen eine entscheidende Rolle in der Schaffung von Arbeitsplätzen und der Stabilität der regionalen Wirtschaft. In diesem dynamischen Umfeld hat die Tesla Gigafactory in Grünheide, die seit 2022 in Betrieb ist, eine neue Ära eingeläutet. Sie stellt das größte Industrieprojekt in Ostdeutschland seit der Wiedervereinigung im Jahr 1990 dar und hat den Standort Brandenburg international ins Rampenlicht gerückt.

Die Gigafactory hat einen erheblichen wirtschaftlichen Impuls für die Region gebracht. Sie schafft tausende von direkten Arbeitsplätzen in der Fabrik selbst und zieht zahlreiche nachgelagerte Unternehmen an, die in der Zulieferer- und Dienstleistungsbranche tätig sind. Es kam zur Ansiedlung weiterer Unternehmen in Brandenburg, insbesondere in den Bereichen Batterieproduktion, Wasserstofftechnologie und andere innovative Industrien. Unternehmen wie BASF haben investiert und neuen Technologien in Schwarzheide etabliert, was die Entwicklung eines regionalen Netzwerks verstärkt.

Brandenburg positioniert sich zudem zunehmend als Knotenpunkt der Energiewende. Mit einem vielfältigen Portfolio an erneuerbaren Energien, das Windkraft, Solarenergie und Wasserstofftechnologien umfasst, sowie innovativen Speichertechnologien, spielt die Region eine wichtige Rolle in der nationalen Energiewende. Diese Entwicklung wird durch die Chancen, die sich aus der Dekarbonisierung, Digitalisierung und Bioökonomie ergeben, zusätzlich gefördert.

Die Wirtschaftsdynamik Brandenburgs zeigt sich im bundesweiten Vergleich als überdurchschnittlich.

6.2 Auf Kurs bleiben – Chancen nutzen

Brandenburg steht an einem doppelten Wendepunkt: Einerseits durch den massiven Strukturwandel (Kohleausstieg, ländliche Gebiete mit demografischen Herausforderungen), andererseits durch große Chancen (Tesla, Halbleiter, Wasserstoff, Energiewende). Daher gilt es, eine Reihe strategischer Erfolgsfelder für Brandenburg voranzutreiben:

Industrielle Kerne als Zukunftspole sichern und ausbauen

Industrielle Kerne – also große Produktionsstandorte oder Cluster mit überregionaler Strahlkraft – spielen für Brandenburg eine besonders wichtige Rolle. Das Land ist flächengroß und eher dünn besiedelt, sodass solche Kerne eine überdurchschnittliche Hebelwirkung entfalten: Sie schaffen überproportional viel Wertschöpfung und Beschäftigung im Vergleich zu kleinteiligen Dienstleistungsstrukturen. Gleichzeitig fungieren sie als Ankerpunkte für die regionale Entwicklung, ziehen Zulieferer und Dienstleistungen an und sichern Ausbildungsplätze.

Zu den wichtigen industriellen Kernen in Brandenburg zählen unter anderem:

- Tesla Grünheide, das als Anker für E-Mobilität, Batterietechnik und ein umfassendes Zuliefernetzwerk dient,
- BASF in Schwarzheide (Batteriematerialien, Chemie) sowie der Schienenfahrzeugbau in Cottbus (Stadler, Alstom, Deutsche Bahn) als langfristige Innovationscluster,
- Chemie- und Raffineriestandort Schwedt (PCK-Raffinerie): Schlüsselstandort für die Energiewende, perspektivisch auch für synthetische Kraftstoffe und Wasserstoff,
- Nahrungs- und Genussmittelindustrie (z. B. Märkisch-Oderland, Prignitz): Oetker-Standort Wittenberge, Molkereien, Agrarveredelung – relevant in Kombination mit Bioökonomie,
- Luft- und Raumfahrt / Aviation Valley in Schönefeld und Wildau: MTU Maintenance, Rolls-Royce in Dahlewitz sowie das Umfeld der BER-Region, etc.

Die strategische Aufgabe besteht darin, rund um diese industriellen Kerne regionale Wertschöpfungsketten weiterzuentwickeln und Zulieferer anzusiedeln. Gleichzeitig sollte Brandenburg weiterhin gezielt die Ansiedlung neuer industrieller Kerne verfolgen und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen schaffen.

Mittelstandsstrategie Brandenburg

Damit der wirtschaftliche Erfolg in Brandenburg nicht nur bei großen Industrieprojekten ankommt, sondern in die Breite wirkt, braucht es eine konsequent mittelstandsorientierte Wirtschaftsförderstrategie. Schließlich machen kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ein Großteil aller Betriebe im Land aus – viele davon familiengeführt und fest in der Region verwurzelt.

Ein zentraler Baustein ist die enge Verzahnung von Mittelstand und den industriellen Kernen. Großansiedlungen wie Tesla in Grünheide, BASF in Schwarzheide oder das DB-Werk in Cottbus können nur dann ihre volle Wirkung entfalten, wenn regionale Zulieferer, Handwerksbetriebe und Dienstleister eingebunden werden. So entstehen Wertschöpfungsketten vor Ort, die nicht nur Arbeitsplätze sichern, sondern auch die Innovationskraft der gesamten Region stärken.

Darüber hinaus gilt es, den Mittelstand als aktiven Innovationspartner zu etablieren. Viele kleine Unternehmen verfügen über Spezialwissen und eine hohe Anpassungsfähigkeit, die für große

Industrieprojekte wertvoll sind. Die Förderung von Digitalisierungsprojekten – etwa in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Automatisierung oder Cloud-Lösungen – muss deshalb speziell auf KMU zugeschnitten sein. Gleiches gilt für die Unterstützung bei grünen Geschäftsmodellen: Recycling, regionale Kreislaufwirtschaft oder nachhaltige Ernährungswirtschaft bieten Chancen, in denen gerade kleinere Betriebe stark punkten können.

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Stärkung des Handwerks. Energieeffizienz, Gebäudesanierung sowie der Einbau von Solaranlagen und Wärmepumpentechnik eröffnen neue Märkte für viele Handwerksbetriebe. Damit leistet das Handwerk nicht nur einen Beitrag zur Energiewende, sondern profitiert gleichzeitig von einem wachsenden Bedarf an klimafreundlichen Lösungen.

Schließlich geht es auch darum, die Resilienz des Mittelstands zu sichern. Unterstützungsangebote für Krisenmanagement, flexible Lieferkettenstrategien und eine verlässliche Energieversorgung sind entscheidend, damit kleine Betriebe auch in unsicheren Zeiten stabil bleiben. So entsteht eine Mittelstandsstrategie, die den Erfolg großer Industrieprojekte in die Breite trägt und Brandenburg als Ganzes stärkt.

Innovation und Vernetzung

Die Innovationskraft Brandenburgs muss weiter systematisch gestärkt werden. Ziel ist es, vorhandenes Wissen, Kompetenzen und Technologien zu bündeln und damit neue Lösungen und Produkte zu entwickeln. Gleichzeitig sollen Wertschöpfungsketten, industrielle Cluster und verschiedene Regionen gezielt miteinander vernetzt werden, um Synergien zu schaffen und wirtschaftliche Potenziale optimal zu nutzen.

Ein zentraler Baustein dieser Strategie könnten regionale Innovationszentren sein. Sie fungieren als Knotenpunkte für Wissensaustausch, Schulungen und Start-ups und bieten sowohl etablierten Unternehmen als auch jungen Gründern die Möglichkeit, neue Technologien und Ideen zu erproben. Kooperationen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen, insbesondere in der Berlin-Brandenburg-Region, werden intensiviert, um wissenschaftliche Erkenntnisse direkt in wirtschaftliche Anwendungen zu überführen.

Darüber hinaus sollen Start-up-Ökosysteme gezielt gefördert werden. Schwerpunkte sind dabei zu setzen bei Finanzierung, Vernetzung und Marktzugang. Um sicherzustellen, dass Innovationen nicht nur theoretisch entstehen, sondern auch praktisch umgesetzt werden, werden Unterstützungsansätze eng mit Pilotprojekten in Industrie und KMU verknüpft. So können neue Technologien und Geschäftsmodelle zeitnah getestet, weiterentwickelt und skaliert werden, wodurch Brandenburg als Standort für zukunftsfähige Innovationen nachhaltig gestärkt wird.

Internationale Zusammenarbeit und Exportförderung

Brandenburg sollte seine Internationalisierung gezielt vorantreiben, indem es die Zusammenarbeit mit wichtigen Zukunftsmärkten wie Südostasien, Indien und Afrika ausbaut – insbesondere in den Bereichen Energie, Mobilität und Agrartechnologien. Gleichzeitig gilt es, die europäischen Verflechtungen zu vertiefen, vor allem mit den Nachbarn in Mittel- und Osteuropa wie Polen, Tschechien und den baltischen Staaten, wo Brandenburg durch seine geografische Lage besondere Vorteile hat. Große Chancen liegen in der Förderung zukunftssträchtiger Branchen wie erneuerbare Energien, Wasserstoff, Kreislaufwirtschaft, Life Sciences, Agrartechnik und Digitalisierung, die als Exportschwerpunkte dienen können. Um die Sichtbarkeit zu erhöhen, sollte

Brandenburg sein Standortmarketing weiter intensivieren und sich international als innovatives und nachhaltiges Industrieland positionieren. Ergänzend sind gemeinsame Messeauftritte auf internationalen Leitveranstaltungen wie der Hannover Messe, der InnoTrans oder der Grünen Woche ein wirkungsvolles Instrument, um Unternehmen aus Brandenburg stärker mit dem Ausland zu vernetzen und ihre Wettbewerbschancen zu verbessern.

Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Brandenburg kann die Stärkung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit mit dem Weg zur Klimaneutralität verbinden, sich international als Innovationsstandort profilieren und neue Exportchancen schaffen. Wesentlich ist zudem die Verzahnung von Forschung, Industrie und Start-ups. Innovationscluster sollten gezielt gefördert werden, um Spitzentechnologien im Bereich Energiespeicherung, Bioökonomie und klimaneutrale Produktion marktreif zu machen. Internationale Kooperationen können dazu beitragen, schneller Zugang zu globalem Wissen und Märkten zu erhalten.

Ein zentrales Element ist der Ausbau der Wasserstoffwirtschaft, die sowohl als Energieträger für Industrieprozesse als auch für klimaneutrale Mobilität dient. Brandenburg kann hier seine Vorreiterrolle stärken, indem es Produktionskapazitäten für grünen Wasserstoff aufbaut, Import- und Transportinfrastrukturen sichert und Unternehmen beim Umstieg unterstützt. Ergänzend gilt es, die Kohlenstoffkreislauf-Technologien (CCS/CCU) systematisch zu entwickeln und mit Pilotprojekten in energieintensiven Branchen wie Zement, Stahl oder Chemie zu erproben. So lassen sich unvermeidbare Emissionen direkt reduzieren und langfristig neue industrielle Wertschöpfungsketten schaffen. Ein weiterer Hebel liegt in der Förderung von Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz. Durch Recycling, neue Materialtechnologien und digitale Plattformen für Stoffströme kann Brandenburg nicht nur Emissionen senken, sondern auch Importabhängigkeiten verringern und neue Geschäftsmodelle etablieren.

Schließlich muss die Transformation auch sozial flankiert werden: Qualifizierungsoffensiven und internationale Fachkräftegewinnung stellen sicher, dass Unternehmen den Wandel personell stemmen können und Beschäftigung im Land erhalten bleibt.

Infrastruktur und Versorgung

Die erfolgreichen Ansiedlungen und Investitionen in Brandenburg waren möglich, weil geeignete Gewerbeflächen und die notwendige Infrastruktur vorhanden waren. Sie bilden die Basis für strategische Entwicklungen und wirtschaftliches Wachstum.

Eine leistungsfähige Infrastruktur ist dabei entscheidend: Digitale Netze wie Glasfaser, 5G und Smart-Industry-Lösungen ermöglichen Vernetzung, Datenaustausch und die Digitalisierung von Prozessen. Verkehr und Logistik verbinden Gewerbeflächen mit Zulieferern, Märkten und Forschungseinrichtungen – Straßen, Schienen und Häfen sind dafür zentral. Eine zuverlässige Energieversorgung, unterstützt durch erneuerbare Energien, Smart Grids und Wasserstoffinfrastruktur, sichert eine nachhaltige Produktion.

Darüber hinaus sind Gewerbeflächen unverzichtbar. Sie bieten Raum für Industrieparks, Technologiezentren, Labore und Fabriken. Start-ups, KMU und Großunternehmen können so räumlich nah zusammenarbeiten und Wertschöpfungsketten direkt miteinander verknüpfen.

Gewerbeflächen sind damit weit mehr als nur Grundstücke. Sie sind die Grundlage für industrielle und technologische Entwicklung, für Pilotprojekte, Start-ups, KMU und die Vernetzung von Regionen. Ohne gezielt entwickelte, moderne und flexible Gewerbeflächen kann Brandenburg seine Innovationspotenziale nicht voll ausschöpfen.

Fachkräfte, Talente und Zuwanderung sichern

Brandenburg steht vor einer großen demografischen Herausforderung: Das Land altert schneller als der Bundesdurchschnitt, wodurch immer weniger junge Menschen für den Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Gleichzeitig entstehen durch große Industrieprojekte, wie zum Beispiel die Tesla-Gigafactory in Grünheide, tausende neue Arbeitsplätze, die ohne qualifizierte Fachkräfte nicht besetzt werden können. Um diesen Bedarf zu decken, ist Zuwanderung aus anderen Regionen Deutschlands und aus dem Ausland unverzichtbar.

Ein weiterer wichtiger Hebel liegt in der engeren Vernetzung von Hochschulen und Unternehmen. Die Hochschulen in Potsdam, Cottbus, Eberswalde und Frankfurt (Oder) sollen gestärkt werden, damit Studiengänge und Forschung eng an den Anforderungen der regionalen Wirtschaft ausgerichtet sind. So können junge Talente frühzeitig eingebunden und praxisnah ausgebildet werden.

Darüber hinaus muss Brandenburg als attraktiver Arbeits- und Lebensstandort wahrgenommen werden. Gute Schulen, ausreichender Wohnraum, eine offene Willkommenskultur und die Integration von Fachkräften aus dem Ausland sind entscheidend, um Fachkräfte dauerhaft im Land zu halten. Nur wenn Brandenburg diese Aspekte kombiniert – Bildung, Vernetzung, Zuwanderung und Lebensqualität – kann es seinen Fachkräftebedarf sichern und die wirtschaftliche Entwicklung nachhaltig unterstützen.

6.3 Fazit

Der wirtschaftliche Aufstieg ist nicht das Resultat einzelner Leuchtturmprojekte, sondern entstand durch ein konsistentes, abgestimmtes Handeln von Verwaltung, Wirtschaftsförderung, Unternehmen und Zivilgesellschaft über viele Jahre hinweg. Die kombinierte Wirkung von Infrastruktur, Förderung und Vernetzung (Konsequente Fokussierung auf Wachstumsfelder) trägt entscheidend zur Attraktivität und Zukunftsfähigkeit Brandenburgs bei.

Die Kombination aus starkem Mittelstand, zukunftsweisenden Industrieprojekten, modernen Dienstleistungen und einer klaren Ausrichtung auf nachhaltige Technologien sichert nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der Region, sondern schafft auch Perspektiven für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung. So wird Brandenburg nicht nur als Standort für traditionelle Industrien wahrgenommen, sondern auch als ein Innovationshub der Zukunft.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Bevölkerungsstand nach Bundesland, 1991 und 2024	10
Abbildung 2: Entwicklung der Bevölkerungszahl (Index, 1991 = 100)	10
Abbildung 3: Wanderungssaldo Brandenburg, 2000 bis 2024	11
Abbildung 4: Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung je 1.000 Einwohner, 1991 bis 2024	12
Abbildung 5: Durchschnittsalter in Jahren, ausgewählte Jahre	13
Abbildung 6: Altenquotient, 1991 bis 2024	14
Abbildung 7: Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen (Index, 1991 = 100)	17
Abbildung 8: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, 1999 bis 2024 (Index, 1999 = 100)	18
Abbildung 9: Anteil der ausländischen Beschäftigten in Brandenburg, ausgewählte Jahre	19
Abbildung 10: Entwicklung des Anteils der Selbständigen an allen Erwerbstätigen, 1991 bis 2024	20
Abbildung 11: Qualifikationsstruktur der Beschäftigten in Brandenburg, 1999 und 2024	20
Abbildung 12: Entwicklung des Medianeinkommen in Euro, Brandenburg, 2014 bis 2024	21
Abbildung 13: Entwicklung der Arbeitslosenquote, 1991 bis 2025	22
Abbildung 14: Entwicklung des BIP, 1991 bis 2024 (Index, 1991 = 100)	25
Abbildung 15: BIP pro Kopf, ausgewählte Jahre	26
Abbildung 16: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen in Brandenburg, 1991 und 2024	29
Abbildung 17: Veränderung der Bruttowertschöpfung in ausgewählten Wirtschaftszweigen, 1991 bis 2024 (Index, 1991 = 100)	30
Abbildung 18: Erwerbstätige nach Wirtschaftszweigen, 1991 und 2024	31
Abbildung 19: Investitionsquote der Industrie, 1995 bis 2023	32

Abbildung 20: Exportquote des verarbeitenden Gewerbes, 2005 bis 2024	34
Abbildung 21: Entwicklung des FuE-Personals, 2007 bis 2021	35
Abbildung 22: Gründungsintensität im IKT-Sektor (oben) und High-Tech-Sektor (unten)	38
Abbildung 23: Der Zukunftsatlas 2025: Brandenburg als Chanceninsel	48
Abbildung 24: Wirtschaftliche Entwicklungsphasen Brandenburgs seit 1990	49

Köpfe bei Prognos

Projektleitung



Dr. Olaf Arndt
Partner | Direktor
+49 421 845 16-423
olaf.arndt@prognos.com

Projektteam

Markus Mahle
Berater
markus.mahle@prognos.com

Lukas Röbbke
Berater
lukas.roebke@prognos.com

Tim Kaltenthaler
Berater
tim.kaltenthaler@prognos.com

Impressum

Brandenburg in Bewegung – 35 Jahre Einheit

Einheit. Wandel. Wachstum.

Herausgeber

Prognos AG
Goethestr. 85
10623 Berlin
Telefon: +49 30 52 00 59-210
E-Mail: info@prognos.com
www.prognos.com

Kontakt

Dr. Olaf Arndt (Projektleitung)
E-Mail: olaf.arndt@prognos.com

Satz und Layout: Prognos AG
Stand: September 2025
Copyright: 2025, Prognos AG

Alle Inhalte dieses Werkes, insbesondere Texte, Abbildungen und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei der Prognos AG. Jede Art der Vervielfältigung, Verbreitung, öffentlichen Zugänglichmachung oder andere Nutzung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Zustimmung der Prognos AG.

Zitate im Sinne von § 51 UrhG sollen mit folgender Quellenangabe versehen sein: Prognos AG (2025): Brandenburg in Bewegung – 35 Jahre Einheit.